

Annoncen-
Annahme-Bureaus.
In Posen außer in der
Expedition dieser Zeitung
(Wilhelmstr. 17.)
bei G. L. Ulrich & Co.
Breitestraße 20,
in Grätz bei J. Streissand,
in Meseritz bei Ph. Matthias,
in Wreschen bei J. Jadesohn.

Posener Zeitung.

Neunziger Jahrgang.

Nr. 6.

Das Abonnement auf dieses täglich drei Mal erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 4½ Mark, für ganz Deutschland 5 Mark 45 Pf. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des deutschen Reiches an.

Donnerstag, 4. Januar.

Absetze 20 Pf. die geschwanzte Seite oder deren Raum, Reklamen verhältnismäßig höher, sind an die Expedition zu senden und werden für die am folgenden Tage Morgens 7 Uhr erschienene Nummer bis 5 Uhr Nachmittags angenommen.

1883.

Eine Lücke in der französischen Republik.

Als um die Mitte Oktober des Jahres 1870 aus Frankreich die Nachricht eintraf, aus dem von deutschen Heeresmassen umlagerten Paris sei ein Luftballon aufgestiegen und habe ein Mitglied der provisorischen Regierung nach Tours getragen, welchem die Mission übertragen worden, die Organisation des allgemeinen nationalen Widerstandes zu leiten, war man anfangs geneigt, die Sache für eine Art kriegerischen Märchens zu halten, bis man durch die Thatsachen bald eines Andern belehrt wurde. Am 9. Oktober landete jener Luftballon in der That in Tours. Der Delegirte war Léon Gambetta, seines Zeichens ein Advokat; sein Name war über die engeren Grenzen seiner Tätigkeit hinaus noch kaum bekannt, jedenfalls dem deutschen Ohr vollkommen fremd. Gambetta brachte Empfehlungsschreiben aus Paris mit sich nach Tours an Crémieux, Glais-Bizoin und Admiral Fourichon. Die erste That des Advokaten bestand darin, daß er den Admiral, welcher seinen Posten auf Grund gewisser Verwirrungen mit den übrigen Delegirten aufzugeben im Begriffe stand, bewog, die Abtheilung für Marine beizubehalten; er selbst mußte sich entschließen, die Organisation der Landesverteidigung und die Kriegsführung als solche zu übernehmen.

Selbst jenem Tage des 9. Oktober hat Gambetta auf die Geschichte seines Vaterlandes einen überwiegenden Einfluß ausgeübt. Wie jener Luftballon, aus der Haupstadt aufsteigend, südwärts über den Himmel Frankreichs fließt, so war Gambetta selbst, ein leuchtendes Meteor am politischen Horizonte seines Vaterlandes strahlend aufgegangen, in glanzvoller Fahrt dahingegangen, bis es mit einem Knall in Staub zerstob. Erdische Vergänglichkeit!

Man kann darüber streiten, ob Gambetta bereits vor seinem Tode den Zenith seines Ruhmes überschritten hat, ob mit der Auflösung des „großen Ministeriums“ der absteigende Theil seines Lebenslaufes begann, oder ob der Knochenmann mit seiner Seele hier ein Leben zerstört, dem noch glänzendere Loose im Leitenschooße aufbewahrt waren, ob der Sohn des Krämers von Cahors einst bestimmt gewesen wäre, als Erster an erster Stelle, als Präsident oder vielleicht als noch mehr die Geschichte einer europäischen Großmacht zu leiten — immer wird man sagen müssen, daß in ihm ein bedeutender, kraft- und energievoller Mann, ein freigesunder Politiker, ein glühender Patriot dem Leben entrissen wurde.

Er war geboren am 30. Oktober 1838 zu Cahors und wurde nach Beendigung seiner juristischen Studien 1859 in Paris Advokat. Im Jahre 1863 sehen wir ihn bei der Nachwahl zum gesetzgebenden Körper zum ersten Male als politischen Agitator in Gemeinschaft mit Republikanern, wie Favre und Crémieux thätig. Als Advokat machte er sich zuerst als Vertheidiger in der Baudin-Affaire durch seine rücksichtslosen Angriffe gegen das napoleonische Regiment einen Namen in der politischen Welt. Baudin war nämlich beim Staatsstreiche Louis Napoleons am 2. Dezember 1851 einer der wenigen Unterzeichner eines Appells an das Volk und war, als er sich mit sieben andern der republikanischen Sache getreuen Volksrepräsentanten am 3. Dezember nach der Barricade der Straße St. Marquerite begab, von den anrückenden Truppen erschossen worden. Demokratische Blätter agitirten nun für eine öffentliche Subskription zur Errichtung eines Denkmals für Baudin. Das Ministerium erhob auf Grund dieser Agitation die Anklage und Gambetta übernahm die Vertheidigung des „Réveil“ und des „Progrès du Nord“.

Im Jahre 1869 trat Gambetta als Kandidat für den gesetzgebenden Körper für die ersten Pariser Wahlkreise und für Marseille auf, bei welcher Gelegenheit er vor seinen Wählern u. a. folgende Punkte seines Programms entwickelte.

Leitendes Prinzip meiner Gesinnung und meines politischen Handelns ist die Souveränität des Volkes, in ehrlicher und vollständiger Weise organisiert. Auf diese muß sich alles beziehen, von ihr muß sich alles ableiten: die Einrichtungen, die Gesetze, die Interessen und selbst die Sitten. Vernünftig gebandhabt vermag dies Prinzip allein die französische Revolution zu vollenden und für immer eine wirkliche Ordnung zu begründen, die absolute Gerechtigkeit, die volle Freiheit und die wahre Gleichheit. — Radikaler Demokrat, mit Leidenschaft den Grundsätzen der Freiheit und Brüderlichkeit ergeben, wird es meine politische Aufgabe sein, in allen Diskussionen der cäsischen Demokratie die Lehren, die Rechte, die Beschwerden und die Unvereinbarkeit mit der echten und wahren Demokratie entgegenzuhalten. Ich kenne kein anderes, ich begehrte kein anderes, ich nehme kein anderes Mandat an, als das einer unverhüllten Opposition.

Er ward gewählt und nahm im Parlamente seinen Platz auf der äußersten Linken. Aus seinen republikanischen Grundsätzen hat er nie ein Hehl gemacht, doch sah er sich bald veranlaßt, gewisse radikale Voraussetzungen, die sich hinsichtlich seines politischen Programms in der Öffentlichkeit gebildet hatten, zu modifizieren. Er war zum Parlamentarier wie geschaffen, denn er vereinigte eine hinreichende, feurige Beredsamkeit mit einer scharfen Menschenkenntnis und klugen Beurtheilung der obwaltenden Verhältnisse.

Am 4. September, als die Nachricht von der Schlacht bei

Sedan in Paris anlangte, wagte es Gambetta zuerst, im gesetzgebenden Körper die Absetzung der Napoleoniden zu beantragen. Dann eilte man inmitten des erregten Volkes nach dem Rathause, die Republik ward proklamirt und Gambetta neben anderen in die „Regierung der nationalen Vertheidigung“ gewählt. Bald kam die Fahrt nach Tours. Seine Tätigkeit als Organisator und Diktator in den Provinzen ist noch in Aller Gedächtniß; man kann wohl über die Aussichtslosigkeit jener kampfhaften Anstrengungen staunend den Kopf schütteln, doch kann deren Urheber selbst vom feindlichen Lager aus die allerhöchste Anerkennung nicht versagt werden. Der Friede, den die provisorische Regierung gegen seinen ausdrücklich erklärten Willen mit Deutschland schloß, bewog ihn, sich zurückzuziehen. Auf jene seine organisatorische Tätigkeit gründete sich seine ungeheure Popularität.

Seine politische Überzeugung lenkte im letzten Jahrzehnt in Bahnen ein, welche weit weniger nach links gingen, woher es kam, daß er sich mit den Intransigenten und rothen Demokraten vollständig überwarf. Rochedort ward sein erbittertster Feind. Im leichtverlorenen Jahre übernahm er das Präsidium des Ministerkonseils; er fiel jedoch bald, theilweise sogar von seinen Freunden verlassen, weil man seine diktatorischen Absichten fürchtete. Und nun — der Schluss! Ein Zufall oder eine heftige Szene im Zusammenhang mit den Konsequenzen einer alten Jugendstunde — das Meteor beginnt zu slackern, es sinkt, es fällt und verlischt.

Wie groß auch der Hass dieses Mannes gegen Deutschland gewesen ist: der Patriotismus, in dem sein ganzes Wesen aufging, hat der ganzen Welt Achtung abgerungen. Die „Nord. Allg. Ztg.“, welche als das Echo unserer höchsten Regierungskreise gilt, nennt ihn einen „Stern erster Größe am Firmamente des republikanischen Frankreichs, eine Säule der Republik“, und weist ihm den folgenden Nachruf:

Gambetta, das Haupt der nationalen Vertheidigung, der Diktator des französischen Volkes zu einer Zeit, da die höchsten Güter der Nation auf dem Spiel standen, hat seinen Namen mit unauslöschlichen Lettern in die Annalen des deutsch-französischen Krieges eingezzeichnet. In deutschen Augen erschien der Mann von Cahors daher stets als die personifizierte Revanche-Idee, sein Name verstand sich für uns mit dem Schmettern der Kriegsdrommete. Aber neidlose, vorurtheilsfreie Würdigung fremden Verdienstes, fremder CharaktergröÙe hat in Deutschland von je ihre Wiege gehabt. So steht unser Vaterland auch nicht an, den Karlsruhe doch auf die Bahre des toten Feindes zu legen, mit dem es im tapferen, ehrlichen Kampfe siegreich gerungen. Haben doch kaum vor wenigen Jahren berufene militärische Autoritäten dieses der Vogesen der hohen Begabung des Dabingeschiedenen mit rückhaltloser Anerkennung gedacht. Zu untersuchen, was Gambetta der Republik gewesen ist, was er ihr vielleicht noch hätte werden können, ist nicht unsere Sache. Nicht dem Tod des Politikers gilt Deutschlands Teilnahme, sondern jenem des Patrioten, der selbst in Zeiten tiefsten Niederganges nicht an dem Gestirn seines Vaterlandes verzweifelte.

Und hiermit wollen auch wir diesen kurzen Rückblick schließen. Wer sich in diesem Maße die Anerkennung seiner Todfeinde erringt, der hat nicht umsonst gelebt. Wir stehen zwar trockenen Auges nur ernstbewegt am Grabe des Feindes, Frankreich aber beweint mit Recht einen seiner besten Patrioten.

Die Handelsbeziehungen zu Frankreich.

Die tatsächlichen Angaben, auf welche die jüngst in der offiziösen Presse ausgestoßenen Zolldrohungen gegen Frankreich basirt werden sollten, erfahren eine überaus lehrreiche Beleuchtung in einer Zuschrift, welche der „Freihandels-Korr.“ aus unmittelbar beteiligten deutschen Geschäftskreisen zugegangen ist. Es heißt darin u. A.: „Die französischen Eisenbahnen sollen im vergangenen Jahre viele Lokomotiven lieber um 20 Proz. teurer aus Österreich und Belgien bezogen haben, als sie ihnen von einer deutschen Maschinenbau-Anstalt angeboten waren. Ferner soll in der französischen Presse ein Schrei der Entrüstung laut geworden sein, als es bekannt geworden, daß die französische Staatsbahn einem deutschen Stahlwerk einen Auftrag ertheilt hatte. Zweifelsohne stellt sich ein Theil der französischen Presse die Aufgabe, beide Nationalitäten an einander zu hegen und übertrifft hierin vielleicht noch die Preß-Chauvinisten diesseits der Vogesen, die, wenn es ihnen an andern pikanten Stoff mangelt, mit Sensationsartikeln ebenfalls nicht lang sind; aber aus allem Staub, der bei dieser Gelegenheit dies- und jenseits aufgewirbelt ist, bleibt die unerschütterliche Thatsache bestehen, daß auf der französischen Staatsbahn deutsche Stahlalägen laufen. Ob dies mit oder gegen die tiefsteinerste Neigung der französischen Regierung geschehen ist, kann dem Liefern den gleichgültig sein. Sie hat sie bestellt, empfangen und bezahlt, d. h. alle notwendigen Bedingungen einer geschäftlichen Transaktion erfüllt. Die andere Behauptung hingegen, daß französische Bahnen es vorgezogen haben, für Lokomotiven lieber 20 Proz. mehr zu bezahlen, als sie von einem deutschen Werke zu bezahlen, kann wahr sein, ohne daß gerade politische Abneigung der treibenden Grund zu sein brauchte. Die Bestellung auf Lokomotiven ist eine viel größere Vertrauenssache als die auf die meisten anderen Gegenstände. Es gibt kein cahier de charge, welches scharf genug gefaßt wäre, um

alle Möglichkeiten schlechter Arbeit bei einer so komplizierten und wichtigen Maschine auszuschließen. Eine derartige Maschine bezieht man nur von einem Fabrikanten, dessen Zuverlässigkeit dem Besteller ganz genau bekannt ist, und der Umstand, daß der betr. deutsche Offerent um 30 p.C. niedriger als seine französischen und um 20 p.C. niedriger als seine österreichischen Konkurrenten anbot, klingt gerade nicht vertrauenswürdig, wenn man bedenkt, daß kein Fabrikant solchen Nutzen, selbst bei guten Preisen, zu erzielen im Stande ist. Da die französischen Eisenbahnen seit langen Jahren keine Lokomotiven vom Auslande bezogen hatten, so war die Bekanntheit mit den Leistungen der zur Lieferung herangezogenen Fabrikanten der allerwichtigste Faktor. Hierin aber steckt die österreichischen Fabriken trotz ihrer weiteren räumlichen Entfernung den Franzosen näher als die Deutschen, weil verschiedene österreichische Eisenbahnen lange Jahre hindurch ganz und gar in französischen Händen gewesen sind. Bei den großen Netzen der österreichischen Südbahn und der Staatsbahn sind Jahrzehnte hindurch viele französische Direktoren und höhere technische Beamte thätig gewesen. Beide Bahngesellschaften haben häufig Maschinen &c. aus Frankreich bezogen, wodurch zwischen den Ingenieuren beider Länder ein reger wechselseitiger Verkehr, der zu näherer Bekanntheit geführt, stattgefunden hat. Bei den französischen Eisenbahnen, die ihren Bedarf gewöhnlich nicht im Submissionswege beschaffen, wirkt überdies der persönliche Einfluß der Financiers, z. B. der Rothschilds &c. in hohem Maße. Sie haben durch geschäftliche Kombinationen mit den betreffenden Werken bei einer Lieferung oft den Ausschlag. Wenn daher unter solchen Umständen dem bekannten Vermittler der Vorzug vor dem unbekannten eingeräumt wird, so ist dies auch ohne Chauvinismus erklärlich. Viele unserer Eisenindustriellen legen ein zu geringes Gewicht auf ihre Vertretung und versuchen es, durch niedrige Preise den Zuschlag zu erzwingen. Dies gelingt ihnen öfters unter zu Hilfenahme der deutschen Schutzzölle und ihrer Koalitionen bei öffentlichen ausländischen Submissionsen, wobei sie das Mehr, welches sie im Innern auf Kosten des Steuerzahlers erhalten, nach dem Auslande verschleudern. Wenn hierdurch die Ausfuhrlisten anschwellen, so weisen die schutzzöllnerischen Blätter triumphirend auf die „günstige Handelsbilanz“ hin, ohne zu wissen oder es zu sagen, daß diese nur das täuschende Resultat einer falschen wirtschaftlichen Buchführung ist. Wenn wir Obiges als Abwehr gegen eine unrichtige Interpretation von möglichen Thatsachen gegeben haben, so stehen uns hingegen wirkliche Thatsachen zu Gebote, nämlich daß die deutsche Eisenindustrie bereits seit Jahren große Lieferungen für französische Rechnung erhalten hat, namentlich für spanische, portugiesische und südamerikanische Eisenbahnen, deren Aktionäre und Verwaltungen sich meist in Paris befinden. Letztere bestehen fast nur aus Franzosen und die Aufträge werden ausschließlich in Paris ertheilt, während die nicht in Paris wohnhaften Verwaltungsräthe und Beamten keinen Einfluß auf die Bestellungen ausüben. Die Chemnitzer Maschinenbauanstalt z. B. erhält schon seit langer Zeit Bestellungen von der spanischen Nordbahn, den asturischen, den andalusischen Bahnen &c. Fast alle für diese Bahnen seit Jahren bestellten Schienen sind von deutschen Werken geliefert. Wagen hat übrigens die französische Nordbahn im vergangenen Jahr in Deutschland bestellt, ohne daß die französische Presse Notiz davon genommen hätte. Die Klagen einzelner Großindustrieller über Zurücksetzung in Frankreich sind somit in ihrem Kern bedeutungslos, und die schutzzöllnerische Presse leistet den Industriellen keinen Dienst, wenn sie eine vorhandene Abneigung durch sensationelle Drohungen steigert oder sie gar klinisch hervorruft.“

Deutschland.

Berlin, 2. Januar. Der konservative oder um es genauer zu bezeichnen, christlich-soziale „Reichsbote“ kommt in einem Leitartikel der Nr. 1 dieses Jahres auf die letzte „Provinzial-Korrespondenz“ und die Aussichten der Steuerreform zurück. Der Artikel beweist die Erfahrungserfahrung in den wichtigsten Fragen ihrer inneren Politik gar keine Fühlung mit den Konservativen unterhält. Der „Reichsbote“ klagt, obschon er, wo er in der Opposition stehen müßte, sich bis an die Grenze des Möglichen einer reservierten Haltung befleißigt habe, sei ihm „die Ungunst gouvernementaler Kreise in besonders reichem Maße“ zu Theil geworden, aber jetzt müsse er gegenüber der Verdunkelung seiner Wege und Ziele in schärferer Weise als bisher „für jeden Standpunkt auf eine zutreffende Etikettierung dringen.“ Und nun polemisiert er, daß man regierungsseitig die Ablehnung der Lizenzsteuer-Vorlage für „nicht recht verständlich“ hält, während doch nur derjenige, der noch immer für das Tabakmonopol eintrete, jene Ablehnung für unverständlich erklären kann. Wenn das Blatt der „Christlichsozialen“ versichert, die Position der Regierung oder die Regierung selbst — das ist

Annoncen-
Annahme-Bureaus.
In Berlin, Breslau,
Dresden, Frankfurt a. M.,
Hamburg, Leipzig, München,
Stettin, Stuttgart, Wien:
bei G. L. Daube & Co.,
Haasenstein & Vogler,
Rudolph Moos.
In Berlin, Dresden, Görlitz
beim „Invalidendank“.

un klar — sei „zum ersten Male, was sie nie früher war, im Lande wie in der Volksvertretung eine fast völlig isolirte“, so wird man darum noch nicht an eine ernsthafte Opposition der Konservativen gegen den Kanzler auf anderen Gebieten als der Lizenzsteuer zu glauben brauchen. Die „Politischen Gesellschaftsblätter“ des Geh.-Rath Wagner freilich suchen die Konservativen zur Opposition anzureizen. Sie finden, daß „die neuordnungs zu Tage tretende relative Selbständigkeit der konservativen Partei“ eine sehr angenehme Erscheinung sei. Mit den verschämten Drohungen der offiziösen Presse sei es nicht ängstlich; man habe nur eine konservative Garnitur und werde schon mit dieser „haushalten müssen“, wenn man nicht mit der Absicht umgehe, „den ewigen Ministerkandidaten neu aufzuladen.“ Allerdings können die Frontierungsgesellschaften der Konservativen mit größerer Sicherheit aufgestellt werden, als 1876 zur Zeit der Kreuzzettungs-Dellarianen. Damals war die große nationalliberale Partei, wenn auch unter Bedingungen, bereit, sich an der Regierung zu beteiligen; sie glaubte an den Ernst und an die Möglichkeit des Erfolges der Verhandlungen mit Bismarck. Heute ist die damalige nationalliberale Partei zersprengt, — und auch in ihrem regierungsfreundlichsten Theile so misstrauisch, daß ein Ministerium Bismarck-Bennigsen wohl kaum noch unter ernsthafte Kombinationen der Politiker aufgenommen werden kann. — Der Tod Gambetta's wird die Aufmerksamkeit der Politiker wieder auf die Schrift des preußischen Generalstabsoffiziers Freiherrn v. d. Goltz lenken, in welcher der jetzt Verstorbenen in seinen Leistungen 1870/71 voll gewürdigt wird. Der Verfasser erfuhr bekanntlich eine Art Maßregelung, keinesfalls wegen seiner Lobschrift auf Gambetta, sondern weil er die Herausgebung der Dienstzeit bei der Fahne für das deutsche Heer für nothwendig erklärt. Uebrigens gehört er zu dem Kreise der Vertrauten des Prinzen Friedrich Karl, wo er — wie Th. Fontane in der „Vossischen Zeitung“ in Aussägen über des Prinzen Jagdschloss Dreilinden mittheilt — „Gambetta-Goltz“ genannt wird.

B Berlin. 2. Januar. Die gestrige Neujahrsbe- güßwunschung Seitens der Generalität und des Staatsministeriums bei den Majestäten ist ganz in der bisher üblichen Weise vor sich gegangen. Der Kaiser zeigte sich außerst rüstig und sehr gut aufgelegt und unterhielt sich mit jedem einzelnen Gratulanten in heiterer Weise. Hinsichtlich der auswärtigen Politik soll Se. Majestät wiederholt der Zuversicht Ausdruck gegeben haben, daß das Jahr 1883 ebenso wie das verflossene Jahr für Europa, und insbesondere für Deutschland, ein friedliches sein werde. In der Unterhaltung wurde selbstverständlich auch der erst unmittelbar vorher eingetroffenen Nachricht von dem Tode Gambetta's Erwähnung gehabt, nicht aber etwa in dem Sinne, als ob dadurch die friedliche Lage noch gewonnen hätte, da ja der Einfluß des Verstorbenen schon seit längerer Zeit für die Beziehungen zwischen Deutschland und Frankreich als nicht maßgebend angesehen werden müsse. An der Spitze des Staatsministeriums war der Fürst Bismarck erschienen, der nicht die gewohnte Kürassieruniform, sondern die allgemeine Generalsuniform angelegt hatte. Er sah mit seinem Vollbart recht wohl aus und zeigte auch in seiner Sprache, daß sein Besinden sich wieder gebessert hatte, obwohl er wiederholt eine sich darbietende Gelegenheit benützte, sich niederzusezen. Nach der Verabschiedung beim Kaiser wurde das Staats-

ministerium auch von der Kaiserin zur Beglückwünschung empfangen. Ihre Majestät nahm die Cour allerdings im Stuhle sitzend ab, machte aber im Uebrigen auf die Anwesenden durch lautes und rasches Sprechen sowohl als durch ihr Aussehen den Eindruck, daß ihr Besinden sich wesentlich gebessert haben muß.

Ueber den Empfang des diplomatischen Corps wird uns von anderer Seite berichtet: Sobald der Intendantur des Ambassades von Röder die fünf Botschafter eingeführt hatte, trat der Kaiser in großer Generals-Uniform mit dem Bande des schwarzen Adlers, aus dem nebenliegenden Saale zu ihnen ein. Lord Ampthill, als Doyen der Diplomaten, war der Erste, der dem Monarchen seinen Glückwunsch brachte, dann folgte Graf de Launay, Graf Emerich Szembor, Abdullah Pascha und zuletzt der französische Botschafter Baron de Courcel, der zum ersten Mal inmitten seiner Kollegen als Vertreter der französischen Republik erschien war. Der Kaiser berührte kein politisches Thema, sondern sprach nur über die Überschwemmungen im Westen des Vaterlandes und teilte den Botschaftern den Inhalt der von dort an ihn gelangten neuesten Telegramme mit, die ihn tief erschüttert hätten. Bei dem vorangegangenen Empfang der Generalität hingegen äußerte der Kaiser zu einzelnen höheren Militärs, daß er der Erhaltung des Friedens auch in diesem Jahre zuversichtlich entgegen sähe.

— Bezuglich der Berufsszählung vom 5. Juni 1882 sind Zweifel darüber laut geworden, ob die Ergebnisse dieser allerdings besonders schwierigen und umfassenden Erhebung den gehegten Erwartungen entsprechen würden und nicht die Komplizitheit der Fragen zu viele Mängel in den Antworten verursacht habe. Solche Befürchtungen hat indeß, wie wir dem „Literarischen Centralblatt“ entnehmen, schon die bisherige Bearbeitung der Aufnahmeergebnisse als unbegründet erwiesen. Wenn sich auch, wie bei allen ähnlichen Erhebungen, z. B. der Gewerbezählung von 1875, mancherlei mangelhafte Angaben gefunden haben, so ist doch durch Rückfragen und Rücksendungen der Fragebogen die Verichtigung in recht befriedigender Weise möglich geworden. Das Urmaterial wird zur Zeit für 16 Staaten vom kaiserlichen statistischen Amt, für die übrigen Staaten von deren statistischen Bureaux zu den vom Bundesrathe vorgeschriebenen Übersichten über die Berufsverhältnisse der gesamten Bevölkerung verarbeitet. Nach Fertigstellung dieser Arbeit steht die Verwertung des in den Zählpapieren enthaltenen sehr reichen Materials für die landwirtschaftliche und Gewerbe- statistik in Aussicht.

— Die „Nord. Allg. Ztg.“ beschäftigt sich jetzt auch mit den neulich von uns gemeldeten Vorgängen in der Kreisverwaltung Grimmen, wo in Folge der von der Regierung angeordneten Vertreibung des Landrats durch einen Regierungsassessor, den die Mitglieder des Kreisausschusses nicht als berechtigten Vertreter anerkennen wollen, ein völliger Stillstand in den Kreisgeschäften entstanden. Die Mitglieder des Kreisausschusses stützen sich dabei auf den § 75 der Kreisordnung vom 13. Dezember 1872, welcher folgendermaßen lautet:

„Behufs Stellvertretung des Landrats werden von dem Kreistage aus der Zahl der Kreisangehörigen zwei Kreisdeputierte auf je sechs Jahre gewählt. Dieselben bedürfen der Bekämpfung des Oberpräsidenten. Sie sind vor dem Landrat zu vereidigen. Für kürzere Verhinderungsfälle kann der Kreissekretär als Stellvertreter eintreten.“

Das offiziöse Blatt findet es „sonnenklar“, daß die Regierung durch § 75 wohl zur Bestellung eines Deputirten als Ver-

treter ermächtigt, aber nicht verpflichtet sei. Uns erscheint das gegenüber dem Wortlaut des angezogenen Paragraphen, der offenbar die Vertretung des Landrats ausschließlich regeln will, keineswegs sonnenklar. Jedenfalls wird diese Frage, welche nicht bloß für die Fortschrittspartei Interesse hat, baldigst zum Austrage gebracht werden müssen, damit sich nicht derartige Konflikte und Streites wiederholen.

— Gegen den Antrag Wedell-Malchow hat sich jetzt auch der Zentralverband deutscher Industrieller erklärt. Wie die „B. P. Nachr.“ hören, hat das Direktorium des Zentralverbands beschlossen, eine Petition an den Reichstag zu richten, in welcher um Ablehnung des Antrages gebeten wird. Es soll namentlich auf die Nachtheile hingewiesen werden, welche gerade das solide Fabrikations- und Lieferungsgeschäft durch diesen Gesetzentwurf erleiden würde, da gerade die Abschlüsse von Waaren auf Lieferung und auf Zeit ein Schutzmittel gegen allzu große Schwankungen des Preises bilden und somit Absatzstörungen und im weiteren Verlaufe Produktionskrisen durch derartige Abschlüsse vermieden werden.

— Die vorbereitenden Anordnungen zu einer revidirten Polizeiverordnung für den Handel mit Mineralölen bilden nur einen Moment in dem System von Maßregeln, welche zur Ausführung des Nahrungsmittelgesetzes erforderlich sind und nur zu lange auf sich warten lassen. Es liegt in der Absicht, Ähnliches für den Verkehr mit allen Nahrungsmitteln herzustellen, und auch in weiterem Umfange, als es bisher der Fall, Spezialkommissionen von Sachverständigen heranzuziehen.

— Wiederholt ist von orthodoxer Seite darüber gellagt worden, daß der Unterricht in den Fortbildungsschulen an Sonntagen während des Vormittags-Gottesdienstes gehalten wird; aber auch der gegenwärtige Unterrichtsminister hat ein Einschreiten dagegen abgelehnt. Dagegen hat, wie die „N. Pr. Ztg.“ im Zusammenhange mit der Erneuerung jener unbegründeten Beschwerde berichtet, der Minister der öffentlichen Arbeiten hinsichtlich der Ausbildung von Handwerkslehrlingen in den Eisenbahnen-Werstätten angeordnet, „den Sonntagsunterricht der Lehrlinge außerhalb derjenigen Stunden abhalten zu lassen, während deren der Hauptgottesdienst stattfindet.“ Die Bedeutung dieser Meldung ist nicht ganz klar. Um den Besuch allgemeiner Fortbildungsschulen scheint es sich dabei aber nicht zu handeln, sondern um einen speziellen Unterricht, dessen Benutzung durch die Lehrlinge auch unter der neuen Anordnung gestehert ist.

— Der Kronprinz hat noch kurz vor Weihnachten den Bauplatz für die Fürrstengruft beim Dome und diesen selbst einer eingehenden Besichtigung unterworfen. Es heißt jetzt, daß nunmehr endlich mit dem Bau der Gruft begonnen werden und eine Preiskonkurrenz für Entwürfe zu einem neuen Dom ausgeschrieben werden soll.

— Der Geheime Ober-Regierungsrath Roth im Ministerium für Landwirtschaft, wird als Regierungspräsident nach Danzig gehen.

— Die Ausübung des Gemeindewahlrechts fällt, nach einem Urteil des Reichsgerichts, I. Strafrennats, vom 9. November v. J., unter die Strafbestimmung des § 107 des Strafgesetzbuchs (nach welcher derjenige, welcher einen Deutschen durch Gewalt z. verhindert, in Ausübung seiner staatsbürglerlichen Rechte zu wählen oder zu stimmen, mit Gefängnis z. zu bestrafen ist) gleichviel ob nach den Sonderbestimmungen der einzelnen Bundesstaaten die Bannahme zu Gemeindewahlen auf die

Stadttheater.

Cyprienne, Lustspiel in 3 Akten von Victorien Sardou.
(Mit Herrn W. Fliegner als Gast.)

Posen, 2. Januar.

Gestern ein vollwichtiger Sardou vor überfülltem, heut eine „Sardouette“ vor spärlich besetztem Hause, obgleich unser tüchtige und in seiner Heimath von früheren Kunstmäßigkeiten her in gutem Andenken stehende Herr Fliegner als Herr von Prunelles auf dem Zettel figurirte; es scheint fast, als goutirte unser Publikum nicht in derartigen Doubletten. Mag sein, doch kommt, von Nebensächlichkeiten abgesehen, auch ein Umstand in Betracht, welcher in dem Stücke selbst liegt und für ein eng begrenztes Publikum, wie das unsrige, stets schwer ins Gewicht fallen wird. Cyprienne ist nämlich von allen Sardou'schen Stücken hierorts wohl am meisten bekannt und doch eignet es sich seinem inneren Wesen nach weniger, als irgend ein anderes, zum öfter wiederholten Anschauen. Denn wenn es schon Menschen giebt, die da trocken aller Lobhymnen, die man dem Stücke gesungen, behaupten, es sei schon beim erstmaligen Anschauen im Ganzen recht wenig Interesse und Spannung darin und dies zwar aus dem Grunde, weil uns der Herr Gatte die ganze Intrigue buchstäblich und plausibel von vornherein verräth, indem er in seinem hochgradigen Selbstbewußtsein das in der Praxis immerhin nicht ungefährliche Experiment des vollständigen Abstoßens und Preisgebens, sodann des Wiederanziehens vorsätzlich unternimmt, so muß diese Empfindung in weit erhöhtem Maße bei Jenen berechtigt erscheinen, die es aus diesem Grunde öfter zu sehen vermeiden. In der That muß man zugeben, daß sich der Dichter, wenn er beide Theile ernst und in gutem Glauben hätte handeln und das Resultat, die Wiedervereinigung aus innerer Notwendigkeit hätte hervorgehen lassen, sein Suje weit künstlerischer, sittlich-ernster, auch dramatisch wirkungsvoller gestaltet hätte. So wie es ist, bleibt das Lustspiel in erster Reihe eine schauspielerische Bravourleistung feinsten, echt Sardou'schen Charakterisierung und Nuancierung zweier Rollen, vor Allem der Frau Cyprienne von Prunelles, sodann ihres Gatten.

Demgemäß müssen die Anforderungen, die an die Darsteller dieser beiden Rollen gestellt werden, groß sein. Herr Fliegner, welchen das Posener Publikum längst als einen denkenden Schauspieler kennen gelernt, hat als Herr von Prunelles den alten Ruf voll auf gerechtfertigt; doch schien es dem Referenten, als wäre der verehrte Guest doch nicht zu jener freien Entfaltung seiner ganzen Kraft gelangt, die man von ihm zu

erwarten wohl berechtigt ist. Vielleicht gibt die nur sehr mäßige Besetzung des Hauses einen naheliegenden Grund hierfür. Doch ward das Publikum zu lebhaften Beifallsbezeugungen hingerissen. Fr. Rahé, die sich in einer so schwierigen Rolle, wie die Cyprienne, zum ersten Male unserm Publikum vorstellte, gelang es trotz ihrer großen Bühnengewandtheit nicht so recht, jene feine Charakterisierung in Sardou'scher Zeichen-Manier, wobei sich die Vorgänge hier von Innen nach Außen hervorarbeiten und dort von Außen nach Innen verbergen, hier hervorplatzen, dort hindurchsickern und dort wieder nebsthaft hinter einem Schleier zu stehen scheinen, durchzuführen und den Zuschauer zu erwärmen. Fr. Rahé ist wohl eine vortreffliche Interpretin Moser'scher und Schönthan'scher Schwank- und Lustspirollen, nicht aber Sardou'scher, wenigstens heute nicht. Möglich, daß sie sich zu sehr mit jenen identifizirt hat, um plötzlich diesen gewachsen zu sein. Die Ehrlichkeit verlangt es, dies der jungen Künstlerin nicht zu verschweigen. Herr Stemmler gab den Adhémar namentlich im ersten Theile nicht übel; doch muß der jugendliche Künstler durchaus und unbedingt darauf bedacht sein, seinen Vorwath an Charakterisierungs-Pinseln reicher zu assortiren; vorläufig handhabt er zumeist nur jene Nummer, mit der man das bekannte näselnde Ur- oder wohl richtiger Berrbild eines preußischen Offiziers malt, und diese kann doch wohl einem frebsamen Künstler durchaus nicht für alle Situationen genügen.

P.

New-Yorker-Briefe.

XLIII.

Newyork, 14. Dezember.

Alte Liebe rostet nicht!

Von diesem schönen Grundsatz ist wahrscheinlich der Herr David Dudley Field ausgegangen, als er das Strafgesetzbuch für Sonntagsruhe-Uebertreter aus der Kumpelkammer hervorholte und mit Hilfe der Betteln vom Lande die Annahme der theilweise seit zwei Menschenaltern vergessenen Bestimmungen desselben wieder durchsetzte. Der 1. Dezember war der denkwürdige Tag, an dem dasselbe wieder in Kraft getreten und der darauf folgende Sonntag, der 3. des Christmondes bot den Newyorkern ein noch nie geschenkes Schauspiel. Die Ladenbesitzer auf der Ostseite, die fast sämtlich der jüdischen Religion angehören und theilweise den Sonnabend geschlossen halten, wurden bedeutet, daß sie auch am Sonntag nicht die Geschäfte öffnen dürften, wenn sie sich nicht der Verhaftung aussetzen wollten. Niethsletzten wurde das Jahren ebenfalls verboten, Barbiere und Stiefelputzer waren

verpönt und nur Fleisch, Milch und Fische durften bis 9 Uhr früh verkaufst werden. Da die Sonntagsfanatiker notwendigerweise als Leckerbäuler ihr Frchteis auch am Sonntag haben müssen, so wurde das Ausfahren und Abfiefern desselben besonders erlaubt, den Brotdieferanten aber, die den armen Mann mit dem Notwendigsten versorgen, wurde eine gleiche Vergünstigung nicht zu Theil im geprägten Lande der Freiheit, dessen eingebildete Bewohner mit solcher Verachtung auf die vor dem Geseze alle gleichen Bewohner der europäischen Monarchien herabblicken. In den Konzertlokalen wurden Konzerte für wohlthätige Zwecke gegeben, die nach dem Geseze erlaubt sind und die Bierwirtschaften machen „hinten herum“ die besten Geschäfte, denn natürlich schimpft jeder auf's Größte. Trotzdem der Pferde- und Hochbahn-Verkehr als „Notwendigkeit“ gestattet war, erfreute sich derselbe nicht desselben Andrangs wie sonst und die Straßen Newyorks waren wirklich menschenleer. An der Bowery, wo sonst Sonntags Dutzende von Straßenverkäufern mit allen möglichen Artikeln der Garderobe und des Luxus handeln, wandelten einsam einige Mitglieder unserer „Besten“ (Polizei der Welt), die nicht übel Lust zu haben schienen, mangels anderer Abwechslung den ersten besten Vorübergehenden anzuhalten und einzusperren; und in der 5. Avenue, sowie dem Park sah man weder die Omnibusse, noch die Ziegenespanne, selbst das Karoussel blieb trotz der sehnüchtesten Blicke, die die Kleinen danach warfen, unbeweglich. Dagegen hatte die „Shady Aristokratie“ der Metropole volle Freiheit; ihre Equuppen wurden nicht belästigt, und im Hochgefühl ihrer Macht und Unanfechtbarkeit lehnten die Fürsten der Börse und beherrschten die Newyorker Bevölkerung im Fond derselben. Wie Alles ging auch dieser Sonntag endlich zu Ende und wird in den Annalen der Geschichts verzeichnet werden als ein Beweis, wie viel man den gebildigen Bewohnern der Millionenstadt am Hudson bieten kann. Die Herren von der „Sunday Closing League“, die den ganzen Schwindel in Szene gesetzt haben, sind über ihren Erfolg natürlich sehr erfreut; nicht so die Polizei-Kommissäre, die mit der Ausführung beauftragt sind und die, im Falle ihnen Nachlässigkeit bewiesen werden kann, selbst strafbar sind. Sie alle huldigen liberalen, der Zeitzeit entsprechenden Ansichten und einer derselben ließ sich sogar zu der Aeußerung hinreissen, daß er zum Beispiel als Privatmann jedem Droschkenbesitzer raten würde, so zu thun, als ob kein Sonntagsgesetz existire, daß er aber als Polizei-Kommissär ihm natürlich eröffnen müsse, wie er sich dadurch der Gefahr der Verhaftung aussege.

Ausübung staatsbürgerlicher Rechte im Sinne der betreffenden Verfassungsgezege zurückzuführen ist aber nicht. „Es ist anzunehmen“, führt das Reichsgericht aus, „dass das Strafgesetzbuch für das Deutsche Reich die „staatsbürgerlichen Rechte“ im § 107 in dem allgemeinen auch wissenschaftlich anerkannten Sinne nimmt, in welchem sie, gleichbedeutend mit „politischen Rechten“, als Inbegriff der Befugnisse erscheinen, welche den Staatsangehörigen zur Theilnahme an den öffentlichen Angelegenheiten im Staate und in der Gemeinde unter den in der Verfassung und den Spezialgesetzen der einzelnen Bundesstaaten vorgesehenen besonderen Bedingungen befähigen. Faßt man aber die „staatsbürgerlichen Rechte“ in die er Weise auf, so erscheinen auch die Gemeindewahlen als in Ausübung staatsbürgerlicher Rechte vorgenommen, wie ja auch die Berechtigung zur Theilnahme an denselben schließlich gleichfalls regelmäßig auf die Stellung des Einzelnen als Staatsbürger zurückzuführen und ein Ausfluss der ihm durch diese Eigenschaft gewordenen Rechte ist.“

Das Justizministerium hat eine Übersicht über die Thätigkeit der Schiedsmänner des preußischen Staates für 1881 kundgemacht, woraus erhellt, daß in demselben 17,740 Schiedsmänner angestellt sind, die meisten im Bezirk des Oberlandesgerichts Brüssel, also in der Provinz Schlesien, nämlich 3443; es folgen die Provinzen Hannover mit 2545, die Rheinprovinz 2166, Westfalen 1480, Brandenburg 1432, Schleswig-Holstein 1122, Hessen (Bezirk des Oberlandesgerichts Kassel) 1043, Sachsen 1037, Nassau (Frankfurter Oberlandesgerichtsbezirk) 872, Ostpreußen 820, Pommern 637, Posen 624, Westpreußen 519. Bürgerliche Rechtsstreitigkeiten waren 87,769 anhängig. Davon wurden 56,524 durch Vergleich erledigt (9493 und 535), ferner Sühneverhandlungen über Beleidigungen und Körperverletzungen 194,375, wovon 79,353 durch Sühnevertrag mit Erfolg beendigt wurden. Da diese Sühneverhandlungen obligatorisch sind, so erhält man betreffs der Beleidigungsprozesse einen Maßstab. Die meisten kamen in Schlesien vor, nämlich 34,054, wovon nur 14,333 verglichen wurden; es folgten Brandenburg mit 26,870, und gar nur 9912 Vergleichen, Sachsen mit 19,658 und 8413, Ostpreußen mit 17,607 und 6481, Rheinprovinz mit 17,002 und 6691, Posen mit 14,777 und 5261, Hannover mit 14,582 und 7533, Westfalen mit 11,610 und 4324, Pommern 10,346 und 4366, Westpreußen 9234 und 3371, Nassau (Frankfurt a. M.) 7661 und 3314, Hessen 7428 und 3693, Schleswig-Holstein 3546 und 1661. Das günstigste Ergebnis betrifft der Vergleiche weist die Provinz Hannover auf, wo mehr als die Hälfte der anhängig gemachten Beleidigungsakten verglichen wurden, am nächsten dürften Hessen und Schleswig stehen, wie denn auch das Verhältnis der Rheinprovinz nicht ungünstig ist. Überhaupt stehen diejenigen Provinzen, in welche das Schiedsmanns-Institut erst mit Anfang Oktober 1879 eingeführt ist, hinsichtlich der abgeschlossenen Vergleiche besser als die alten Lande, in welchen es seit einem halben Jahrhundert wirksam ist. Bekanntlich trat es vor länger als 50 Jahren in Ost- und Westpreußen auf Antrag der dortigen Stände zuerst ins Leben, womit die Theilnahme des Laien-Elements an der Rechtspflege in einem Theile des damaligen alten Preußen zum Ausdruck kam.

In dem neuesten Beiheft zum Amtsblatte des Reichspostamts wird über die deutsche Reichspost im Jahre 1881 ausführlich berichtet und dabei festgestellt, daß ein Verkehrsaufschwung, wie er in dem genannten Jahre zur Erscheinung

gekommen, seit einem Jahrzehnt nicht zu verzeichnen gewesen ist. „Die natürlichen Gründe für die gewöhnliche Verkehrssteigerung“, heißt es dann weiter, „liegen bekanntlich in der Zunahme der Bevölkerung, den wachsenden Lebensbedürfnissen derselben und in der weiteren Ausbildung des Postbetriebes.“ Hierauf werden die weiteren Verkehrserleichterungen erwähnt, so die Erweiterungen auf dem Gebiete der Paketbeförderung im internationalen Verkehr, der Bücherpostsendungen, die Vermehrung neuer Postanstalten u. s. w. Die höchste Steigerung in der absoluten Zahl der beförderten Gegenstände zeigte sich bei den eigentlichen Briefen, nämlich um 32 Millionen oder 5,6 p.C., die höchste relative Steigerung bei den Waarenprobensendungen und zwar um 16 p.C.

v. Die Petition, welche der Landesverein preußischer Volkschullehrer an das Abgeordnetenhaus gerichtet hat, hat folgenden Wortlaut:

Nach amtlichen Ermittlungen bewegt sich das Ruhegehalt der preußischen Volkschullehren zwischen 300 und 600 Mark. Eine solche Summe reicht aber zur Besteitung der für das Alter notwendigen Bedürfnisse nicht aus. Durch Anwendung des für die Staatsdiener bestehenden Pensionsgesetzes auf den Stand der Volksschullehrer würden in Folge der fast durchgehends geringen Gehalte der letzteren nur die unbefriedigendsten Pensionsresultate zu Tage treten. Einige kleinere Staaten, wie z. B. Hamburg und das frühere Herzogthum Nassau haben diesem ohne erhebliche Gehaltszulagen nicht zu beseitigenden Mißstande dadurch zu begreifen gefucht, daß die Pensionsprozentsätze bedeutend höher gegriffen wurden, als dies in den betreffenden Staatsdiener-Pensionsgesetzen der Fall ist. So hat Hamburg für seine Landschulen 50 p.C. vom Gehalte bei 10- bis 15jähriger Dienstzeit, bei 25-, 30-, 40- und 50jähriger Dienstzeit bzw. 66, 75, 80 und 100 p.C. festgestellt. Der Landesverein preußischer Volksschullehrer richtet nun an das Hohe Haus der Abgeordneten die vertrauliche Bitte: Zur Besteigung des vorhandenen Notstandes unter den im Ruhestand lebenden Lehrern auf gesetzlichem Wege mitwirken zu wollen, und zwar auf der Grundlage 1) daß der Pensionsatz, so lange die Volksschullehrer noch auf Minimalgehalte angewiesen sind, wenigstens auf 600 Mark festgestellt werde; 2) daß der Emeritus nach 40jähriger Dienstzeit in den vollen Bezug seines bisherigen Stellengehaltes gelange; 3) daß die Auszahlung der Ruhegehalte vom Staate erfolge.“

In der Presse wird ein in den letzten Tagen des Dezember erschienener Artikel der „Königl. Zeit.“ über die Vermehrung der deutschen Artillerie viel besprochen. Wir geben daher hier den wesentlichsten Inhalt desselben wieder. Es heißt darin:

„In militärischen Kreisen hält man es für nicht unwahrscheinlich, daß eine demnächstige Vermehrung unserer Feldartillerie ins Auge gefaßt sei. Allerdings muß zugegeben werden, daß trotz der Neuaufstellung von 40 Batterien im Jahre 1881 die deutsche Feldartillerie hinsichtlich der Gesamtzahl der Geschütze immer noch sowohl hinter denjenigen Frankreichs wie Russlands nicht unerheblich zurücksteht. Deutschland besitzt 340 Feldbatterien mit je 6 Geschützen auf Kriegsfuß, also insgesamt 2040 Geschütze. Im Mobilmachungs alle werden weiterhin noch Erprobtkörper und Reservebatterien für die Landwehrformationen aufgestellt. Ledoch sind einerseits diese erst während eines Krieges zu bildenden Batterien lediglich für die in zweiter Linie stehenden Truppen bestimmt, andererseits besitzt Frankreich in seinen Territorial-Batterien und Russland in den bereits im Frieden formirten Reserve-Artillerie-Brigaden ein entsprechendes Gegengewicht. Daraus folgt, daß wir, um einen richtigen Vergleichsmaßstab zu gewinnen, vor Allem die Organisation und Stärke der bereits im Frieden in festem Rahmen vorhandenen Feldartillerien in Vergleich ziehen müssen. Frankreich besitzt im Frieden 399 bespannte Feldbatterien mit einer Kriegsstärke von 2394 Geschützen, außerdem 38 Batterien — ebenfalls bespannt —, mit dem 95 Mm.-Geschütz (nach dem System La Hitte) ausgerüstet, die als Positionsartillerien Verwendung finden werden. Die französische Artillerie vermag demnach bei ihrer dermaligen Organisation im Kriegsfaile sofort 437 Batterien mit 2622 Feldgeschützen aufzustellen. Es befinden sich hierunter zwar 76 Depotbatterien, aber diese Batterien sind schon im

den V. St. auf 253,840? das angelegte Kapital auf 2,790,223,506 Dollar, ungefähr 12 $\frac{1}{10}$ Milliarden Mark, und die der Arbeiter auf 2,738,950 angibt, welche letztere während eines Jahres ca. 4 Milliarden Mark Lohn erhielten!

Was hilft es auch, wenn die Einnahmen der Bundesregierung in ungeahnter Weise jedes Jahr zunehmen, so daß wir dies Jahr einen Überschuss von 151 $\frac{1}{2}$ Millionen Doll. haben, und trotzdem die Wirtschaft dieselbe bleibt? Allerdings hat die Tarifkommission sich jetzt für Änderung des Zollerhebungssystems erklärt und der Präsident hat in seiner Jahresbotschaft dem Aufgeben aller Inlandzölle das Wort geredet, ob aber eine Änderung deshalb schon in nächster Zeit wirklich zu erwarten ist? Für die Demokraten, welche im Kongreß nach Neujahr die Majorität haben, wäre es eine prächtige Gelegenheit glücklich zu debüttieren und sich begründets Anrechte auf den Präsidentenstuhl i. J. 2884 zu erwerben; der gewichtigste Grund, welchen die Leiter der Maschinen gegen jede Änderung oder Verminderung ins Feld führen, ist, daß dadurch eine Unzahl Beamten überflüssig werden, die Zahl der Stimmen über welche die Machthaber sichere Kontrolle haben, also so viel geringer wird. Am unfinstern bleibt wohl das Gesetz über die Silberprägung, welches nicht nur den Werth dieses Metalles stetig herabdrückt, so daß heute Silber schon auf 84 $\frac{1}{2}$ gefallen ist, sondern auch den Bundeshaushalt ganz unnötig belastet indem von den seit 28. Februar 1879 geprägten Silberdollars im Werthe von 128 Millionen sich 93 Millionen im Schatzamt befinden, während Gold stetig abnimmt.

Der November ist der Monat in welchem die Jahresberichte das Licht der Welt erblicken und die folgenden Daten werfen ein Licht auf unsere militärischen Zustände.

Der Befehlshaber der Bundesarmee General Sherman empfiehlt die Vermehrung derselben von 25,000 auf 30,000 Mann, da nie mehr als 2% fehlbürtig wären und dies zum Schutz gegen Indianerunruhen zu wenig sein. Im Etatsjahr vom 1. Juli 1881 bis 30. Juni 1882 war der Bestand an Offizieren 2163, sowie an Unteroffizieren und Gemeinen 23,024. Von den Offizieren bummelt eine ganze Anzahl im Winter in Washington und während der heißen Jahreszeit in den fashionablen Bädern umher, natürlich nur solche, welche den nötigen Einfluß besitzen, denn die anderen müssen für diese mit Jahr aus Jahr ein auf den entferntesten Posten aushalten. Es wurden 6181 Mann entlassen, 223 starben und — 3741 „desertierten“ oder fast 1% der ganzen Armee! Als Kommentar für diese für einen Deutschen unglaublich klingende Ziffern erfahren wir, daß schon nach wenigen Wo-

Donnerstag, 4. Januar
Frieden bespannt und mit je 4 Geschützen ausgerüstet, so daß dieselben ebenso gut als Feldbatterien zu rechnen sind wie die übrigen. Sieben wir von den hier nach berechneten Batterien noch 3 Feldbatterien für Algier ab — die übrigen 9 daselbst siehenden Batterien sind theils Fuß-, theils Gebirgsbatterien — so bleibt Frankreich um 564 Feldgeschütze Deutschland überlegen; außerdem sind dort im Frieden schon 15 Batterien, mit je 6 Geschützen bespannt, also auf Kriegsfuß, den 5 Kavalleriedivisionen beigegeben, während in Deutschland nur 3 reitende Batterien kriegsmäßige Ausrustung aufweisen. Russland verfügt in Europa über 238 Batterien zu 8 Geschützen und 26 reitende Batterien zu 6 Geschützen; ergibt 240 Feldgeschütze oder 440 mehr als Deutschland. Wenn aus Vorstehendem erhebt, daß Russland sowohl als Frankreich hinsichtlich der Stärke ihrer Feldartillerie Deutschland unzweifelhaft überlegen sind, so muß noch weiterhin festgestellt werden, daß auch in Betreff der Leistungsfähigkeit und Konstruktion der verschiedenen Geschützmodelle nennenswerte Unterschiede jetzt nicht mehr bestehen.“

Wir flügen hier an, was Oberst Blum in seinem neuen Werk „Strategie“ über die Frage einer Vermehrung der Artillerie bemerkt:

Vermehrung der Artillerie ist eine Lösung der neuen Zeit geworden. Allein schon heute nimmt die Artillerie eines einzigen Armeekorps in der Front gegen zwei, in der marschirenden Kolonne an sieben Kilometer ein. Die hinter ihr hermarschirende Infanterie kommt um Stunden später auf den Kampfplatz. Auf den Schlachtfeldern von Spicheren, Wörth und Gravelotte fehlte es der damals noch weniger zahlreichen deutschen Artillerie schon an Raum zur Entwicklung, während an Infanterie noch niemals Überfluss geherrscht hat. Bei einer Vermehrung der Artillerie, im Rahmen des Armeekorps, wenn sie von Anderen beobachtigt wird, müßten wir also die Nachfolge vermeiden. Das die Artillerie nicht entscheiden kann, bedarf für den dem militärischen Leben Fernstehenden einiger Worte der Erklärung. So furchtbar ihre Geschosse wirken, reichen sie doch, von ferne geschleudert, niemals hin, die Infanterie aus ihren Asylen zu verjagen. Das aber entscheidet erst den Sieg. Wollte sie nahe heranrücken, würde sich ihre Wirkung nicht erhöhen; und dem Infanteriefeuer bietet dann schon die einzelne Batterie, geschweige denn eine lange Geschützlinie ein zu großes Ziel dar. Das Tu voll muss also das letzte vollendete Stück der Arbeit thun. Aber die Artillerie bleibt von so hohem Werthe für die Unterstüzung, daß ihr eine hervorragende Stelle an der Seite der Infanterie gesichert ist.“

S. Die im Dezember 1881 auf der Vulkan-Werft zu Bredow bei Stettin vom Stapel gelassene erste chinesische Panzerkorvette „Tching-Ten“ (Sachsenklasse), welche in nächster Zeit daselbst seefähig gestellt sein wird, soll Ende April nach dem deutschen Kriegshafen zu Kiel überführt werden und dort zunächst ihre Ausrüstung mit den schweren Krupp'schen Geschützen erhalten, nachdem sie zuvor ihre Besatzung, die sie nach China überführen soll und nur aus Offizieren und Mannschaften der deutschen Kriegsmarine besteht, an Bord genommen haben wird. Als Kommandant der Korvette wird Kapitän z. See v. Rostiz genannt, der bereits mehrfach in gleicher Eigenschaft die Kaiserliche Yacht „Hohenzollern“ befehligt hat. Die Besatzung wird aus 8 Offizieren und 240 Matrosen bestehen. Außerdem werden der spätere chinesische Kommandant und 6 chinesische Marine-Offiziere und Ingenieure, die schon in Stettin weilen, die Reise nach China mitmachen, um sich unterwegs eingehend über die maritime und artilleristische Thätigkeit zu informieren. Die Korvette soll etwa am 2. Mai d. J. von Kiel aus in See stechen und die Fahrt nach Kanton durch das Mittelmeer und den Suez-Kanal zurücklegen. Bis Kanton, wo die Ueberlieferung der Panzerkorvette an die chinesischen Behörden erfolgen soll, wird das Schiff unter deutscher Kriegsflagge segeln. Die Mannschaften sind bestimmt, einen Theil der Besatzung unserer Kriegsschiffe, die in den chinesischen Gewässern auf Station sind, abzulösen.

chen der Rekrut zum Regiment im fernen Westen geschickt wird; daß die Montur von den Soldaten bezahlt werden muß und den Sold auf Monate verschlingt, denn das Handgeld bei der Werbung wird doch gleich verjubelt; daß die Privatarbeiten, welche der Solbat für seine Vorgesetzten nach deren Willkür zu verrichten hat, oft über das Maß des Möglichen hinausgehen und daß Alle eben nur das Leben in der großen Stadt vor Augen haben, nicht aber den beschwerlichen Dienst in entlegenen Forts an der Indianer-Grenze. 2859 Mann gehören der Armee länger als 10 Jahre an. 7735 wurden während des Jahres neu angeworben; darunter waren 1420 ausgediente Soldaten; nach den Nationen 4907 geborene Amerikaner und 2827 Ausländer. Ein trauriges Zeichen für die Letzteren, die sicherlich Onkel Sam's Kittel als letzten Rettungsanker ergriffen, denn von Ihnen ist keiner hier geblieben, sie Alle stehen jetzt im Schnee in den Felsengebirgen.

1796 Mann wurden projeztirt, ein großer Theil davon wegen unbedeutender Vergehen, doch nimmt dies eine merkwürdig lange Zeit in Anspruch, weil nach 3 Uhr Nachmittags keine Sitzung des Kriegsgerichts mehr stattfindet, indem dies vor 100 Jahren die „Dinner“-Stunde war, in der die Offiziere sich voll tranken! Die auf den verschiedenen Stationen eingerichteten, von Kaplänen geleiteten, Soldatenhäuser sind ein vollständiger Fehlschlag und der General-Auditeur empfiehlt nun, keine des Lefens und Schreibens Unkundigen mehr aufzunehmen, deren es noch 9,4 p.C. in den Vereinigten Staaten gibt. (Schluß folgt.)

Dr. Maron.

Wir erhalten folgende Zuschrift:

„Sehr verehrte Redaktion! Der Nachruf, welcher in Nr. 919 Ihrer Zeitung dem unglücklichen Dr. Maron gewidmet ist, fordert mich geradezu heraus, mein Schweigen, daß ich mir angesichts eines kaum geschlossenen Grabs auferlegt hatte, zu brechen. Gestatten Sie mir, Sie um Abrück der nachfolgenden kurzen, tatsächlichen Mitteilungen ergeben zu ersuchen. Die gleiche Bitte richte ich auch an die Zeitungen, welche den Artikel übernommen haben.“

Noch bevor Dr. Maron seine Thätigkeit in der Redaktion der „Täglichen Rundschau“ begonnen hatte, gelangten so nachtheilige, von kompetenter Stelle verbürgte Thatsachen über ihn zu meiner Kenntnis, daß ich mich veranlaßt sah, Dr. Maron aufzufordern, in das provisierte auf drei Monate geschlossene Engagement nicht erst einzutreten, sondern sich mit einer Geldentchädigung aufzieden zu wollen. Leider ließ ich mich damals in Folge seiner inständigen Bitten und wiederholten Versprechungen durch Mitleid bewegen, verlautsweise ihn doch in die Redaktion einzunehmen. Nur zu bald mußte ich mich jedoch überzeugen, daß Dr. Maron nicht mehr die moralische Kraft zur Ausführung seiner — so nehme ich an — guten Vorsätze hatte. Obwohl ihm das am wenigsten verantwortungs- und mißhebende De-

Und so ging das ganze Register durch. Als sicher wurde angenommen, daß eine Wiederholung der Farce eine Unmöglichkeit, und wirklich zeigte der letzte (2.) Sonntag schon ein milderes Gesicht. Der Verkauf aller Lebensmittel wurde bis 9 Uhr früh gestattet, Kästen und Stiefelpußen wurden als notwendige Beschäftigungen gestattet, das Fahren der Mietkutschens freigegeben, und eine Anzahl jener Ladenbesitzer, welche Sonnabend geschlossen hatten, erlangten Einhaltsbefehle, welche der Polizei von Gerichten wegen verboten, gegen dieselben einzuschreiten, so daß also deren Verkauflokale ungelöst geöffnet waren. In derselben Weise hatten sich die Besitzer der Hauptkonzertlokale: „Alcazar“, „Koster und Bial“ und „Atlantic Garden“ geschütt, eine ganze Anzahl zweifelhafter Lokale, welche Sonntags Unterhaltungen angekündigt hatten, unterließen dieselben jedoch auf freundliches Abmahnung seitens der Blauröcke.

Es ist bei der großen Indolenz der Bevölkerung, welche sich nur ums eigene Ich kümmert, sehr wohl möglich, daß sich die Entrüstung bei einigermaßen vernünftiger Anwendung sehr bald legt, und die Verkäufer in den Läden, die ihren Angestellten weder Alltag noch Sonntag Ruhe gönnen, werden dann wirklich etwas durch das Gesetz gewinnen, vorläufig aber sind die Verluste, die die Ladenbesitzer gerade jetzt kurz vor Weihnachten dadurch erleiden, ganz bedeutende und dürften sich die Folgen davon leider bald nach Neujahr bemerkbar machen.

Wir hatten dies Jahr eine ganz gute Ernte und ein brillantes Geschäft wurde für den Herbst in Aussicht gestellt.

Worin nun die Schuld liegt, daß diese Prophezeiungen nicht in Erfüllung gegangen, wer findet da das Richtige? Die Handwerker hiesiger Stadt, welche mit der beginnenden Herrschaft der Demokraten auch den Freihandel kommen sehen, sparen jetzt schon im Hinblick auf die dann unvermeidlichen niedrigeren Löhne und im ganzen Lande thuen Städter und Landbewohner dasselbe. Es ist leider Thatache, daß das diesjährige Weihnachtsgeschäft selbst noch hinter den mäßigsten Erwartungen zurückbleibt, und es vergeht kein Tag, welcher uns nicht bedeutende Fallissemente in allen Geschäftszweigen brachte. Jetzt sind es vorwiegend die Großhändler, nach Neujahr aber ist zu befürchten, daß auch viele Kleinhändler zur Zahlungseinstellung sich gezwungen sehen werden. Was nützt es uns angehiefs dieser Thatachen, wenn ein Washingtoner Priester sich den Text zur Dankdagungstags-Predigt aus dem statistischen Bureau holt und eine Hymne auf die Bewohner der B. St. singt? wenn das letzte Censusbulletin die Zahl der Fabriken in

Das kaiserlich deutsche Seebataillon soll, wie es heißt, am 1. April d. J. neue Jackeberne Czakos mit Rossbusch, ähnlich denen unserer Jägertruppe, erhalten und voraussichtlich baldigst um 2 Kompanien vermehrt werden.

Mit Beginn des Frühjahrs ist der Bau von vorläufig 16 neuen Forts am Kieler Hafen in Aussicht genommen.

Die Zahl der im preußischen Staate vorhandenen Gerichts-Assessoren betrug nach genauer Zählung am 1. Januar c. 714 gegen 612 am 1. Januar 1882, 494 am 1. Januar 1881, 386 am 1. Januar 1880, 328 am 1. Januar 1879 und 283 am 1. Januar 1878. Unter den zur Zeit vorhandenen Assessoren sind 2 über 5 Jahre in dieser Stellung, 6 über 4 Jahre, 45 über 3 Jahre, und 79 über 2 Jahre.

Nachdem das kaiserliche statistische Amt in den jüngsten Tagen, wie ich gemeldet habe, den zweiten Theil des Waarenverkehrs des deutschen Zollgebietes mit dem Auslande im Jahre 1881 publiziert hat, stehen demnächst zwei weitere Veröffentlichungen bevor, welche sich bereits unter der Presse befinden, nämlich über den Seeverkehr in den deutschen Hafenplätzen und Seereisen deutscher Schiffe im Jahre 1881 und ferner über den Verkehr auf den deutschen Wasserstraßen, insbesondere den Schiffs- und Güterverkehr nebst den beobachteten Wasserständen im Jahre 1881. Von den Monatsheften zur Statistik des deutschen Reiches ist soeben das Novemberheft ausgegeben worden, das in üblicher Weise die Durchschnitte preisige wichtiger Waaren im Großhandel im November, die Einfuhr der wichtigeren Waarenartikel im deutschen Zollgebiet für den Monat November und die Übersicht über die von den Küsten zu den Fabrikanten des deutschen Zollgebietes versteuerten Rübenmengen, sowie über die Einfuhr und Ausfuhr von Zucker in demselben Monat enthält.

Kassel. 30. Dezember. Gestern und vorgestern hat das Komitee der Versammlung zur Gründung einer deutschen Mägdeleitgesellschaft, welche am 8. Oktober in Frankfurt am Main stattfand, hier die Vorbereitungen für die konstituierende Versammlung getroffen, die auf den 29. März hierher berufen werden wird. Den Vorsitz führte Geh. Medizinalrath Nasse aus Bonn, der berühmte Irrenarzt, und wird ihn auf allgemeinen Wunsch einstweilen auch weiterführen. In derselben Weise ließ der Herausgeber der bremer Wochenschrift „Nordwest“ — in der die literarische Vorarbeit hauptsächlich gethan worden ist — Herr A. Lammers, sich bestimmen, vorläufig die Geschäfte zu führen und sein Blatt zum Organ der Bewegung herzugeben. Direktor Emminghaus aus Gotha legte einen Statutenentwurf vor, der durchberaten und festgestellt wurde — Dr. Baer aus Berlin und andere Herren Aufruf- oder Einladungsentwürfe, deren schließliche Feststellung in Gemeinschaft mit dem Vorsitzenden dem Direktor Engelbert aus Duisburg anvertraut wurde. Statt des in Frankfurt beliebten Titels „Deutsche Gesellschaft zur Bekämpfung der Trunksucht“ zieht das Komitee zu sagen vor: „Deutscher Verein gegen den Missbrauch geistiger Getränke“.

Aus dem Fürstenthum Lippe. Wie schon in Kürze mitgetheilt, hat der Landtag des Fürstenthums Lippe, dessen Regierung seit Jahrzehnten mit der Volksvertretung im Kampfe liegt, folgenden von liberaler Seite gestellten Antrag angenommen: „Diefürstliche Staatsregierung aufzufordern, mit der Landesvertretung eine den gegenwärtigen Verhältnissen entsprechende Verfassung zu vereinbaren, bzw. dem nächsten Landtage zu diesem Zwecke einen neuen Verfassungsentwurf vorzulegen.“ Im Fürstenthum Lippe wurde die veraltete Verfassung vom 6. Juli 1836 einfach durch den Staatsstreich vom 15. März 1853

partement übertragen wurde, vernachlässigte er sogar die für eine gesunkene Arbeitskraft leicht erfüllbaren Pflichten. Unausgeführte Ermahnungen des Verlegers sowohl, wie des Redaktionsnumismatis, erwiesen sich als völlig nutzlos. Dr. Maron vermöchte seine Scheu vor irgend einer geregelten Tätigkeit nicht zu überwinden. Selbst der gewiss menchenfreundliche Herausgeber der Täglichen Rundschau, an dem er sich gewandt, mußte nach eingehender Untersuchung den übereininstimmenden Voten aller Redakteure beifassen, daß Dr. Maron im Interesse des Blattes aus dessen Redaktion möglichst bald zu entfernen sei. Menschlichkeitsgefühl veranlaßte mich wohl, an Dr. Maron ohne Rücksicht auf den fast dreifach höheren Vorschub, den er sich von mir zu verschaffen gewußt, die freie Honorar bis Ende des Jahres daar zu senden und ihm die freie Mitarbeiterchaft zu sehr erhöhten Honorarsäulen anzubieten; aber alles Mitgefühl durfte mich nicht abhalten, ihn gleichzeitig zu erüthen, vom 1. Dezember 1881 ab nicht ferner in der Redaktion zu erscheinen. Außer dem in Ihrer Zeitung erwähnten Weihnachtsartikel hat Dr. Maron trotz meiner Aufforderung im Ganzen nur noch drei Aufsätze (gegen Zahlung) für die „Tägliche Rundschau“ geliefert.

Es geht aus Obigem wohl zur Genüge hervor:

- 1) Dr. Maron war niemals „Leiter“ der T. R.
- 2) als er mißbräuchlich einen Redaktions-Briefbogen zu seinem Schreiben d. d. 25. Dezember 81 benutzte, gehörte er nicht mehr zu den Mitgliedern der Redaktion,
- 3) endlich ist er aus derselben vorher entlassen worden, nicht aber hat er sie, wie er angibt, freiwillig verlassen wegen Differenzen mit dem Unterzeichneten, dem er später noch wiederholt für seine Generosität gedankt.

Mögen seine Freunde mir glauben, daß, nachdem der allversöhnende Tod seine Flügel über ihn gebreitet, ich, wenn ich nicht zu obigen Erklärungen gezwungen worden, dem Armen gern die Ruhe und den Frieden gegönnt hätte, die er in diesem Leben nicht hat finden können. Hochachtungsvoll B. Brügel, Verleger der „Tägl. Rundschau.“

Der wörtlich abgedruckte Brief des Dr. H. Maron hat uns im Originale vorgelegen. Hat der Schreiber aus eigenster Initiative und ganz unnötig darin Angaben gemacht, die der Wahrheit nicht entsprechen, so kann der Herr Verfasser des qu. Nachrusses — wie er sich angesichts des vorstehenden Schreibens soeben äußert — dies des Abgeleiteten wegen nur tief beklagen, während er seinerseits es nie bereuen wird, gegen die Männer eines unglücklichen Jugendbefannten, dessen Wahrhaftigkeit zu bezweifeln kein Grund vorlag, seine Menschenpflicht erfüllt zu haben.

Die Red.

Die Todten des Jahres 1882.

Bon Emil Danneberg.
(Nachdruck verboten.)
(Schluß.)

E. Sängerinnen: Anna Drucker, geb. v. Dombrowska, beliebte Operettensoubrette des Zentraltheaters in Hamburg, gest. 30. Januar zu Hamburg, 28 Jahre. — Gräfin v. Esseg, früher als Miss Katharina Stephens eine der gefeierten Opernsängerinnen Englands, gest. 23. Februar zu London, 88 Jahre. — Hermine Ruderstorff, bekannte deutsche Sängerin, gest. 26. Februar zu Boston. — Adele Krén, Operettensoubrette, sehr beliebtes Mitglied

wieder hergestellt. Das am 5. Dezember 1867 erlassene Gesetz hat zwar der Landesvertretung die entscheidende Stimme bei der Gesetzgebung eingeräumt, aber durch die Einschiebung der Materie von der Notgesezgebung wieder illusorisch gemacht. Wie die Landesvertretung des Fürstenthums behandelt werden kann, das zeigt uns der in der Gesetzesammlung für Lippe vom 22. Januar v. J. enthaltene „Landtagsabschied vom 13. Jan. 1881“. In demselben ist die Rede von „der theilweise unangemessenen Form“, in welcher der Landtag dem Fürsten seine Erklärungen, Wünsche und Gesuche vorgetragen haben soll, und weiter wird mit Bezug darauf, daß der Landtag die Gelder die Anstellung einiger Beamten bei dem Kabinets-Ministerium, der Regierung, dem Bauwesen u. abgelehnt hat, gesagt, daß die Regierung sich vorbehalte, „zur Beseitigung der etwa hervortretenden Missstände außerordentliche Maßnahmen zu treffen.“ Die Lippe'sche Verfassungsfrage ist bereits wiederholt, nämlich in den Jahren 1868, 1870 und 1873, im Reichstage zur Sprache gekommen, bei welcher Gelegenheit auch seitens der Regierung die Verfassungsverletzung von 1853, sowie die Abnormalität der alten Verfassung von 1836 anerkannt wurde. Der Bundesrat glaubte aber, in der Sache nichts thun zu können, da, wie es in seiner Entscheidung heißt, das im Jahre 1853 durch landesherrlichen Erlass im Fürstenthum Lippe wiederhergestellte Verfassungsrecht bei der Errichtung des Norddeutschen Bundes in anerkannter Wirksamkeit bestanden habe und daher als das jetzt gültige Recht im Sinne des Einganges der Bundesverfassung angesehen werden müsse.

Aus der Lausitz. 2. Januar. Als ein Beweis für den wohl langsam, aber doch stetigen Rückgang des Wendenthums dürfte es, sagt das „Leipz. Tagebl.“, vielleicht aufgefaßt werden können, daß es trotz aller Stipendien und Hilfsvereine an wendischen geistlichen Kräften zu mangeln beginnt. Vor Kurzem war die Stelle eines Diaconus an der Hauptkirche zu Kamenz, welcher auch die wendischen Predigten an der Klosterkirche zu halten hat, ausgeschrieben. Es fanden sich jedoch keine der wendischen Sprache mächtige Bewerber, und so hat denn nun die Kollaturbehörde beschlossen, den Anspruch auf Kenntnis der wendischen Sprache fallen zu lassen und die Stelle, wenn sich bei einer erneuten Ausschreibung eine des Wendischen mächtige Persönlichkeit nicht melden sollte, mit einem nur deutsch sprechenden Geistlichen zu besetzen.

C. Leipzig. 30. Dezember. Am 28. Dezember, 10 Uhr Vormittags, tagte hier eine saft aus allen Theilen Deutschlands beschickte Versammlung, um über die Mittel und Wege zur Hebung des deutschen Privatwesens zu berathen. In dieser Versammlung waren wohl gegen 30 Privatvorsteher, Vorsteherinnen und Lehrer gegenwärtig, während außerdem ca. 120 Privatschulen ihre Theilnahme an der Versammlung brieffich erklärten hatten. Herr Dr. Barth aus Leipzig eröffnete dieselbe mit einer Ansprache, in welcher er zuerst auf die Vorteile der Privatschulerziehung und auf die Vortheile hinwies, welche die Privatschulen den Familien, den Stadtverwaltungen und dem Staate darbieten. Trotzdem würden die Privatschulen vielfach über die Achsel angesehen, ihre Leistungen sehr wenig gewürdigt, und erstere wohl gar noch manchmal mit dem Namen „Winkelschulen“ bezeichnet. Man vergäbe eben hierbei, daß die Privatschulen doch in Beizeit der Anstellung der Lehrer, der Aufführung der Lehrpläne u. s. w. gleiche Pflichten wie die sogenannten öffentlichen Schulen zu erfüllen haben. Auch solle man bedenken, daß, wie die Namen Pestalozzi, Fröbel, v. Fellenberg, Salzmann, Gutsmuth, Blasche u. a. zeigten, die Privatanstalten anerkannter Maßen von jeher die Pioniere des pädagogischen Fortschrittes gewesen seien. Allerdings trügen die Privatschulen selbst einen Theil der Schuld, wenn die öffentliche Meinung anfangt, sich ihnen unglücklich zu erweisen. Redner

des Friedrich-Wilhelmsstädischen Theaters in Berlin, gest. 29. März zu Obermais bei Meran, 22 Jahre. — Josepha Seher-Zimmer, vormals eine in Wien sehr gefeierte Opernsängerin, gest. Ende April zu Preßburg, 83 Jahre. — Auguste Fichtner-Spoer, eine der vorzüglichsten Sängerinnen der weimarischen Hofbühne, gest. 1. August zu Koburg. — Pauline v. Becker, geb. v. Schäpell, ehemalige Primadonna der berliner Hofoper, gest. 9. September zu Eichberg bei Hirschberg i. Schl. — Mathilda Schubert, sehr geschätzte ehemalige Opernsängerin am dresdener Hoftheater, gest. 20. September zu Pillnitz, 67 Jahre. — Marianne Schönberger-Marconi, ehemalige einer der gefeierten Altistinnen, gest. 9. Oktober zu Darmstadt, 98 Jahre. — Henriette Ferber, in jüngerer Zeit ein geschätztes Mitglied der berliner Hofoper, gest. 28. Oktober zu Potsdam, 82 Jahre.

F. Tänzerinnen: Marie Petipa, eine in den 1850er Jahren in Berlin und Petersburg sehr gefeierte Prima-Ballerina, gest. 8. April zu Laod Pjatigorsk im Kaukasus.

16. Financiers.

Mar. v. Haber, Chef des weithin bekannten Bankhauses S. v. Haber & Söhne in Karlsruhe, gest. 2. Januar daselbst, 72 Jahre. — Carlo Bombrini, Direktor der italienischen Nationalbank, gest. Mitte März zu Florenz, 78 Jahre. — Henri Davillier, Regent der Bank von Frankreich, einer der angesehensten pariser Financiers, gest. 15. April zu Paris. — James Morris, Chef des großen Londoner Bankhauses Morris, Prevost & Co., gest. Mitte Mai zu London, 88 Jahre. — Theodor Raffalovich, angesehener Bankier und Großindustrieller in Odessa, gest. 18. Mai daselbst, 75 Jahre. — Moses Taylor, bekannter amerikanischer Bankier und Millionär, Mitbegründer der ersten atlantischen Kabelgesellschaft, gest. Mitte Juni zu New York, 76 Jahre. — Theodor Edlen, Chef des gleichnamigen Bankhauses in Preßburg, gest. im Juni während eines Ausfluges nach dem Gemsenberg. — Barezky, Wirk. Geheimer Kriegsrath, Direktor der schlesischen Bodencredit-Aktienbank, gest. 10. Juni zu Breslau. — Jakob Landau, Geh. Kommerzienrat, Chef des gleichnamigen großen Bankhauses zu Breslau und Berlin, ein seltmade man im wahrsten Sinne des Wortes, eine wegen seiner Humanität und Wohlthätigkeit sehr geachtete Persönlichkeit, gest. 9. August zu Berlin, 59 Jahre. — Friedrich Jakob Alfred List, Kommerzienrat, Direktor der Allgemeinen Kreditanstalt in Leipzig, gest. 31. Oktober daselbst.

17. Industrielle.

Christian Friedrich Dörfel, Chef des weithin bekannten Musikinstrumentengeschäfts C. F. Dörfel, Steinleben u. C. in Klingenthal, gest. 1. Januar daselbst. — Wilhelm Mäuser, Erfinder des in der deutschen Armee eingeführten, nach ihm benannten Gewehrs, gest. 13. Januar zu Oberndorf (Württemberg). — Anton Freiherr v. Beck-Peccoz, Besitzer der Messingfabrik Beck u. Co. in Augsburg, gest. 25. Januar. — Dr. Louis Claude Adolphe Motard, Berliner Industrieller von Weltreise, Begründer der weltbekannten Stearinlampenfabrik von A. Motard u. Co., gest. 3. St. Symphonien bei Tours, 78 Jahre. — Cords, Mitbegründer der Wein-Firma Cords Söhne, eine in Hamburger Kaufmannskreisen sehr angehobene Persönlichkeit, gest. 12. März zum Hamburg, 100 Jahre. — Leo Haas, Inhaber der bedeutenden Maschinenfabrik J. A. Garischaw

bezeichnet es als eine Aufgabe für die Zukunft, die Privatschulen von den ihnen hin und wieder noch anhaftenden Mängeln zu befreien und dadurch das gesamte Privatschulwesen in der Achtung aller Wohlgewesenen fest zu begründen. Dies könnte aber nur durch einen allgemeinen, sich über ganz Deutschland ausbreitenden Verein erreicht werden. Auch sei die Beseitigung der Hindernisse, unter denen die Privatschulen gegenwärtig liegen, nur unter einer Vereinigung ausführbar, die auf dem Prinzip der Selbsthilfe sich aufbauend, auch für die materielle Förderung und Sicherstellung der Privatschul-Lehrer und Lehrerinnen zu sorgen vermöge.

Nach dieser Ansprache schritt man zur Wahl des Vorsitzenden und fiel dieselbe auf den Herrn Dr. Dr. Barth. Hierauf trat man in die Berathung der Statuten, die nach längerer lebhafter Debatte in später Nachmittagsstunde endgültig festgestellt wurden: Der Verein erkennt als seine Aufgabe die ideelle und materielle Förderung des Privatschulwesens. Es gewährt jedem Privatehrer und jeder Privatehrerin Zutritt, doch ist die Aufnahme als ordentliches Mitglied von der Entscheidung des Vorstandes abhängig. Der Jahresbeitrag derselben beträgt 5 M. der Beitrag der Schulvorsteher und -Vorsteherinnen 10 M. p. a. Als außerordentliche Mitglieder, außerhalb des Lehrerstandes, gelten solche Personen, die entweder einen einmaligen Beitrag von 50 M. oder einen jährlichen von 3 M. zahlen. Um den Verein möglichst auf alle Theile Deutschlands auszudehnen, sowie um die Interessen des Privatschulwesens überall zu wahren, ist die Gründung von Lokal- und Kreisvereinen und die Ernennung von Bevollmächtigten in Aussicht genommen. In jedem Jahre findet eine Generalversammlung statt, alle drei Jahre ein Privatschulheritag. Während die Lokal- und Kreisvereine Witwen-, Kranken- und Sterbekassen ins Auge zu fassen haben, liegt dem allgemeinen Vereine die Sorge für entsprechende Altersversorgung ob, doch soll hierüber wie über die Herbeischaffung der hierzu erforderlichen Mittel erst die nächstjährige Generalversammlung (Leipzig) entscheiden.

Nach einer zweiten Lesung des Statutenentwurfs wurde derselbe als Grundlage des neugegründeten Vereins einstimmig angenommen und der Verein selbst konstituiert.

Nach Vornahme der Wahl der Vorstandsmitglieder erfolgte 6 Uhr Nachmittags der Schluß. Ein gemütliches Beisammensein schloß sich an diese Versammlung. Es konnte nicht fehlen, daß die Berufsgenossen aus den verschiedensten Theilen des Vaterlandes dabei Gelegenheit fanden, sich einander in der herzlichsten Weise zu nähern, und daß noch manches beherzigenswerthe Wort zur Förderung der Vereinssache gesprochen wurde.

Frankreich.

Am Dienstag Mittag ward die Leiche Gambetta's feiert; über das Ergebnis hat schon der Telegraph berichtet. Die „Voix. Ita.“ erhält über die Sektion und die für die Erdigung getroffenen Anstalten noch folgendes Telegramm. Die mit größter Sorgfalt ausgeführte Sektion ließ erstens eine alte Entzündung der Eingeweide erkennen, welche eine Verengerung der Ileocöccallappe herbeigeführt hat. Zweitens wurde eine umfängliche und tiefe Eiter-Infiltration hinter dem Dickdarm und in der Bauchwand konstatiert und drittens ein leichter Grad von allgemeiner Bauchfellentzündung, die sich erst in den letzten Lebensstunden entwickelte. Die andern Organe zeigten keinerlei Verletzung. Die Wunde war vollkommen vernarbt. Gambetta ist also einer eiternden Perityphlitis und Pericolitis (Gallenfus) erlegen. Jeder chirurgische Eingriff wäre daher unberechtigt und gefährlich gewesen. Er hätte kein anderes Resultat gehabt, als das Leben abzukürzen. Unterzeichnet sind die Professoren Paul Bert, Brouardel, Charcot, Cornil, Trebat, Verneuil. Außerdem 8 Doktoren. Die Regierung beschloß für Gambettas Leichenbegängnis 20,000 Francs zu bewilligen, deren nachträgliche Genehmigung von den Kammern eingeholt werden wird. Der Leichenzug soll veranstaltet werden wie der eines Staatsoberhauptes. Es werden sich also alle Truppen der Garnisonen von Paris und Versailles an demselben beteiligen, auch wird das diplomatische Corps vollständig im Zuge vertreten sein. Gambettas Vater,

u. C. zu Nürnberg, gest. 13. März daselbst. — Louis Kronewein Kommerzienrat hervorragender Industrieller, gest. Anfang April zu Elberfeld, 75 Jahre. — Franz Wanzl, Gewerbfabrikant, Erfinder des öst. österreichischen Hinterladungssystems, gestorben 6. April zu Markt bei Lilienfelde (Nieder-Oesterreich), 70 Jahre. — Julius Köchl, Eisenindustrieller, gest. Ende April zu Paris, 66 Jahre. — Karl Mertens, Kunstsiegelhersteller, langjähriger Direktor der berühmten Eisengießerei in Finspang (Schweden), gest. Anfang Mai zu Stockholm, 80 Jahre. — C. M. Rosipal, Kommerzienrat, eine in der Münchener Kaufmannschaft sehr angesehene Persönlichkeit, gest. 9. Mai zu München. — Friedrich Wetterli, befannter Waffenfabrikant, Erfinder des schweizerischen Repetiergewehrs, gest. 22. Mai zu Neuhausen (Schweiz), 60 Jahre. — L. Petitpierre, weithin bekannter Optiker, gest. 24. Mai zu Berlin. — Cäsar Wohleim, Kommerzienrat, einer der bedeutendsten Industriellen Berlins, gest. 28. Mai zu Berlin, 68 Jahre. — Johannes Zeltner sen., Chef der weltbekannten Ultramarinfabrik in Nürnberg, gestorben 1. Juni daselbst. — Benny Gerson, Kommerzienrat, Mitinhaber der weitinh bekannten Modemwaren-Handlung in Berlin, gest. 6. Juni zu Wiesbaden. — Baron Heath, Chef des Handlungshauses Heath u. Co. in London, gest. 6. Juni daselbst, 63 Jahre. — Franz Ludwig Gehe, Chef der weltbekannten Drogenfirma Gehe u. Co., einer der angesehensten Großindustriellen, gest. 22. Juni zu Dresden, 71 Jahre. — Louis Reichenheim, Geh. Kommerzienrat, ältester Chef der bekannten Industriefirma N. Reichenheim u. Sohn in Berlin, gestorben 27. Juli zu Eins. — G. A. Straßf, Kommerzienrat, Chef der angehobenen Manufakturfirma Dietrich u. Straß in Meerane, gest. 27. Juli zu Schwarzbach, 73 Jahre. — Detloff Karl Hinrichs, Kommerzienrat Verlagsbuchhändler, als Verleger von Fritz Reuter's Werken bekannt, gest. 10. August zu Bismarck, 71 Jahre. — Oskar Hermann Maule, Verlagsbuchhändler in Jena, gest. 14. August daselbst, 68 Jahre. — Friedrich Karl Ferdinand Nielen, Chef der Firma Gebr. Nielsen, Begründer der Kleismühlenindustrie, gest. Mitte August zu Bremen, 80 Jahre. — Eduard Krause, angesehener Buchdruckereibesitzer und Verlagsbuchhändler, gest. 30. August zu Berlin, 66 Jahre. — Ritter-Rothpletz von Winterthur, Chef der Firma Ritter, Ziegler u. Co., Baumwollendruckerei und Spinnerei, einer der bedeutendsten Industriellen der Schweiz, gest. 13. September zu Zürich, 63 Jahre. — F. W. Waisenrein, Eigentümer des bekannten Kurhauses in Reichenau bei Payerbach, bedeutender Großindustrieller, gest. 21. September daselbst, 69 Jahre. — Caspar Wilhelm Beck, Kommerzienrat, gest. 21. Oktober zu Mainz, 62 Jahre. — Paul Ritter v. Schoeller, Chef der Großhandlungsfirma Schoeller u. Co., gest. 4. November zu Wien, 74 Jahre. — Geh. Kommerzienrat Julius Theissen, gest. 22. Oktober zu Copen. — Arnold Staub, Fabrikbesitzer, einer der hervorragendsten Kämpfer der Sozialdemokratie in Deutschland, gest. 7. Dezember zu Altenstadt bei Geislingen. — Sir Hugh Allan, Chef der nach ihm benannten Raderfirma und kanadische Dampferlinie, gest. 10. Dezember zu Edinburgh, 72 Jahre. — Adolf v. Rauch, bekannter Papierfabrikant, der zuerst in Deutschland das Maschinenpapier fabrizierte, gest. Mitte Dezember zu Heilbronn, 84 Jahre.

Möge ihnen Allen die Erde leicht sein!

dem Grévy sein Beileid telegraphisch ausdrückte, besteht darauf, daß das Leichenbegängnis in Nizza stattfinde. Falls es nicht gelingt ihn umzustimmen, wird die Leiche provisorisch hier in einer Gruft auf dem Père Lachaise beigesetzt und Tags darauf nach Nizza geführt. An einem großartigen Pariser Leichenbegängnisse hält die Regierung unter allen Umständen fest. Die Leiche wurde nach der Sektion einbalsamiert und wird nach Paris geführt. Bis Freitag wird sie in einem Parterresaal des Palais Bourbon aufgebahrt sein, von da aus sieht sich auch der Leichenzug in Bewegung, da die Enge der Rue Saint Didier, wo Gambetta's Haus liegt, eine andere Anordnung nicht gestattet.

Spanien.

Madrid, 27. Dezember. Die zwei letzten Sitzungen der Kammer waren sehr erregt. Die Konservativen rückten plötzlich mit dem Antrag hervor, eine Kommission zu ernennen mit dem Auftrag, den König 1) zur Geburt der zweiten Prinzessin und 2) zur Bekämpfung der demokratischen Linken zur alfonsoistischen Monarchie zu beglückwünschen. Sagasta stellte anfänglich die Verbindung beider Gegenstände, gab aber schließlich im Namen des Kabinetts seine Zustimmung. Der Antrag wurde mit 286 Stimmen angenommen; dagegen stimmten nur Castelar mit seinen Republikanern. Dafür stimmten die dynastische Linke und die jetzt zur Monarchie bekämpften Republikaner unter Führung von Martos, und zwar stimmten diese zum ersten Male mit den Ministeriellen. Castelar hielt eine glänzende Rede für das republikanische Prinzip, das er als unvereinbar mit der Restauration erklärte; inmitten des Abfalls wolle wenigstens er der republikanischen Demokratie treu bleiben. Zwischen dem konservativen Antragsteller, Romero Robledo und dem Gouverneur von Madrid Graf Quijena kam es zu einer so heftigen Szene, daß die Kammer sich als geheimes Komité konstituierte und der Präsident die Galerien räumen lassen mußte. In der Fortsetzung der Debatte über den Antrag auf Verfassungsrevision betonte Sagasta nochmals, es sei unmöglich, zu der Verfassung von 1869 zurückzuföhren; ein solcher Versuch wäre Ursache zur Verwirrung und ein Angriff auf die Prärogative des Königs. Großes Aufsehen machte eine Rede von Martos, welcher der Revolution den Prozeß mache, die Monarchie lobte und von sich selber sagte, er habe nur einen Ausflug auf das demokratische Gebiet gemacht. Die fortgeschrittene Presse greift ihn wegen dieses Abfalls heftig an, während die Konservativen von der Aufrichtigkeit seiner Bekämpfung nicht überzeugt sind. Der Antrag auf Verfassungsrevision wurde schließlich mit 226 gegen 18 Stimmen verworfen. Dafür stimmten nur die Republikaner; die andern Gruppen der Opposition enthielten sich der Abstimmung.

Großbritannien und Irland.

London, 30. Dezember. Der bekannte irische Agitator Michael Davitt hat auf seiner Rundreise vor einer großen Versammlung in einer der Vorstädte Londons am Donnerstag Abend über die „soziale und politische Lage Irlands“ gesprochen, über welche, wie er sagte, in England eine „absichtliche Unwissenheit“, d. h. ein Halbwissen herrsche, welches in der Selbstgenügsamkeit des englischen Charakters seinen Grund habe. Es würden die Angelegenheiten Irlands nach der englischen Kenntnis von den irischen Fragen, aber nicht nach den Bedürfnissen des irändischen Volkes behandelt. In Folge dessen sei die Gesetzgebung für das Land nur von einem halben und unwirksamen Charakter. Die Dubliner Burg sei jetzt die Festung, in welche sich das politische Übergewicht des Grundherrntheums geflüchtet habe, dessen Bestrebungen in diesem Augenblick darin bestehen, durch die Anwendung von Ausnahmemaßregeln wenigstens einen Theil, wenn nicht den ganzen politischen Einfluß an sich zu reißen, dessen die Landliga während der letzten zwei bis drei Jahre beraubt worden. Wie viele Engländer glaubten wohl an die Fiktion, daß ein Regierungswechsel in England zugleich eine Aenderung der Politik der Regierungsbehörde der Dubliner Burg bedeute? In Wahrheit nur sehr wenige. Falls Earl Spencer seine Taktik der rachsüchtigen Verfolgung und der Zwangsmäßigkeiten nicht ändere, so werde die Zeit herankommen, wo die Engländer im Interesse des Friedens des irischen Landes die Zurückberufung des jetzigen Brixtonkings fordern würden. Aber selbst wenn Earl Spencer aufhört Zwangsmäßigkeiten mit unmenschlicher Strenge zur Anwendung zu bringen und sich bemühen sollte, irgend einen Verwaltungszweig Irlands zu reformieren, würden seine Bestrebungen durch die Politik, durch welche eine jede der früheren Regierungen die Angelegenheiten Irlands mißverwaltete, durchkreuzt und lahmelegt werden. Das Beamtenpersonal der Dubliner Burg sei, wie allbekannt, ein Herz und eine Seele und in vollster Sympathie mit der Grundherrenklasse, welche dem irändischen Volke durch und durch feindlich gesinnt sei. Auch seien die irischen Richter nicht wie die englischen Richter. Jene, von dem höchsten bis zu dem geringsten Friedensrichter, seien vor Allem Politiker und gehörten der Grundherrenklasse an. Diese seien dem Volke des Landes am feindlichsten und so lange England politische Richter dulde, so lange würde das irische Volk das Gesetz, welches dieselben vertraten, misachten. Die irändische Polizeimacht bezeichnete Davitt als eine ständige Leibgarde des irischen Grundherrntheums. Dieses aber würde bereinst, und zwar in nicht gar langer Zeit, abgeschafft werden und England würde dann zu einem System der Gerechtigkeit zurückkehren, wodurch allein das Problem der irischen Armut und Unzufriedenheit gelöst werden könne.

Rußland und Polen.

Petersburg, 30. Dezember. Der „Golos“ will an das Gerücht, dem zufolge Russland sich bemüht habe, als Dritter in das deutsch-österreichische Bündnis aufgenommen zu werden, nicht glauben. Russland habe keinen Grund, sich einen Platz in einem Bündnis zu suchen, das sich zu ihm völlig unbekannten Zielen gebildet hat. Das deutsch-österreichische Bündnis bedrohe viel-

mehr Russland und müsse ihm als Gefahr erscheinen, es wäre daher unvernünftig, wenn es keine Maßregeln ergriffe, um dieser Gefahr vorzubeugen oder zu begegnen. Im weiteren Verlauf des Artikels heißt es:

Vieles, sehr Vieles spricht dafür, daß ein Angriff seitens Deutschlands gegen Russland eine im höchsten Grade risikante Sache für Deutschland selbst sein würde. Wichtig sind in einem solchen Fall nicht allein die alten Traditionen, mit denen es allerdings im Fall eines Krieges ein für alle Mal zu Ende wäre. Von unerem, dem russischen Standpunkte aus ist der Umstand von weit größerer Wichtigkeit, daß ein Krieg zwischen Russland und Deutschland nicht mit einem Feldzuge zu beenden wäre, sondern, wenn auch mit Unterbrechungen, sehr lange dauern würde. Das wäre ein neuer hundertjähriger Krieg, wie ein solcher einstens zwischen Frankreich und England geführt wurde, nur weit verderblicher, weil in dem englisch-französischen Krieg die Gegner schließlich doch auseinander gehen konnten, ein russisch-deutscher Krieg ohne Ende dauern, zu einem Nationalitätenkampf ausarten und nur mit vollständiger Unterdrückung des einen Gegners seinen Abschluß finden würde.

Im Gefühl oder in der Voraussicht dessen, in was sich ein solcher Krieg verwandeln kann, müssen wir von ganzem Herzen zum Heile beider Völker wünschen, daß ein solcher Krieg nicht ausbricht. In diesem Sinne haben sich auch bisher die Beziehungen zwischen Deutschland und Russland gestellt, wenn dieselben sich auch von Zeit zu Zeit aber immer ohne unsere Schuld trüben. Der Schluss des deutsch-französischen Krieges bildet augenscheinlich den Anfang der Periode, in der die deutsche Presse und zwar bewerkenswerther Weise der Theil derselben, welcher von den Regierungskreisen begünstigt wird — ihren Ton in Bezug auf Russland zu verändern begann. Wir würden sagen, daß die deutsche Presse uns gegenüber im Allgemeinen einen nicht freundlichen Ton anschlägt, wenn sie nicht von Zeit zu Zeit ein uns durchaus feindliches Gefühl äußerte.“

Die Deutschen hätten vielleicht mehr Grund, über einen Krieg mit Russland ernstlicher nachzudenken, als wir über einen Krieg mit Deutschland. Nicht von uns her stammen die Drohungen. Es wäre wünschenswerth, daß diese Drohungen unter dem Einfluß ernster Gedanken an die Folgen ein Ende nehmen mögen, zu denen unvermeidlich diese Provokationen des bösen Geistes der internationalen Anfeindung führen müssen.“

Die „N. Z.“ ist der Ansicht, daß dem „Golos“ in Folge speziell dieses Artikels die zweite Verwarnung zu Theil geworden ist.

Petersburg, 1. Januar. Der überaus versöhnliche Artikel der russischen „Mosk. Ztg.“, hatte bekanntlich die „Nord. Allgem. Ztg.“ veranlaßt, auch ihrerseits in demselben Sinne zu Herrn Katlow Stellung zu nehmen, und sie hat dies in so auffälliger Weise, daß es fast schien, als sollte der Freundschaftspakt fest geschlossen werden. Jetzt hat die „Mosk. Ztg.“ die Liebeswerbung wieder rückgängig gemacht und nicht Herr von Gortschakow, sondern Deutschland wird für die vielversprochenen Trübungen zwischen den beiden Mächten verantwortlich gemacht.

„Jedenfalls,“ meint das Katlow'sche Organ, „spielt sich aber die Agitation vermittelst der Presse, die offen den Zweck verfolgte, die Beziehungen zwischen Deutschland und Russland zu schädigen und von den Mißverständnissen zwischen den Regierungen zu profitieren, nicht sowohl in Russland als Deutschland ab. Dort wuchs eine ganze Literatur von Pamphleten gegen Russland empor, von den feindlichen Zeitungsartikeln ganz zu schweigen. Das geringste Wort zum Schutze russischer Interessen von russischer Seite wurde mit gewaltigem Spektakel aufgenommen. Was wurde nicht alles gesagt in Anlaß einiger Worte — es handelte sich keineswegs um eine Rede — welche der verstorbene General Skobelev in einer Privatunterhaltung gesagt hatte! Theure, historische, festgewachsene Interessen, welche Russland mit dem Orient verknüpfen, wurden ihm als verbrecherische, schwarze, aus räuberischen Instinkten geborene Bestrebungen zur Schule gerechnet und ihnen der Spitzname des Pan slavismus beigelegt und der Pan slavismus siehe mit dem Nationalismus auf gleicher Stufe . . .“

Indem sodann das Moskauer Blatt zur Charakterisierung einer in Leipzig erschienenen Broschüre: „Der deutsche Krieg mit Russland“ übergeht, meint es u. A.:

„Etwas Ähnliches, wie dieser Unstun, ist bei uns weder geschrieben, noch gesagt worden. Wie die russischen Zeitungen auch beschaffen, seien mögen, sie haben sich dennoch niemals mit Verleumdung und Schimpf in die deutschen Angelegenheiten eingegraben, wie z. B. oft genug die „Allgemeine Zeitung“ (früher in Augsburg) thut, welche als Klokane für alle, von wo auch immer, gegen Russland geschleuderten Unreinigkeiten dient.“

Das ist mehr als offen, das ist grob. Die „Nord.“ wird sich nun zwar sehr bald zu trösten wissen, doch die Hauptfache bleibt diese: Wer mit den Verhältnissen auch nur einigermaßen vertraut ist, muß wissen, daß die Bekämpfung der „Mosk. Ztg.“ nur eine momentane war und daß sie sehr bald wieder in den alten Ton zurückfallen werde. Dies hätte auch die „Nord.“ Allg. Ztg.“ wissen sollen.

— In Folge der von den Universitätskonsorten gemachten Vorschläge bezüglich einer Verstärkung der Inspektion und der Mittel zu ihrem Unterhalt, beabsichtigt das Ministerium der Volksaufklärung, wie die „Pet. Ztg.“ hört, folgende Maßregeln einzuführen: 1) Mit der Beaufsichtigung der Studenten an Stelle der Prorektoren besondere Inspektoren zu betrauen, die vom Kurator ernannt und vom Minister bestätigt, unmittelbar dem Kurator unterstellt sein werden und in gewissen Fällen dem Rektor der Universität zur Mitwirkung auffordern können; 2) die weiteren Inspektionsbeamten werden vom Inspektor direkt angestellt und haben, außer der Studentenüberwachung, alle seine Aufträge zu erfüllen, auch außerhalb der Universitätsräumlichkeiten. Zum Unterhalt der Inspektoren, seiner Gehilfen, der Sekretäre und Unterbeamten werden nach dem Voranschlag für die 6 russischen Universitäten 104,940 Rbl. erforderlich sein.

Egypten.

Das „Memorial diplomatique“ schreibt zum Schlus des alten Jahres: „Das englische Kabinett hat soeben neue Propositionen betrifft Egypten gemacht. Ohne die Kontrolle zu Zwei wieder auszuleben zu machen, würde die englische Regierung doch dem Einfluß Frankreichs eine gewisse Satisfaktion dadurch zugestehen, indem sie einwilligt, daß keinerlei Entscheidung finanzieller Natur in Egypten getroffen werde, ohne daß der Vertreter Frankreichs zuvor konsultirt worden sei, und ohne daß im Fall von Meinungsverschiedenheit in einem Protokoll ad hoc diese etwaigen Meinungsverschiedenheiten schriftlich motiviert und aufgezeichnet sind. Um den versöhnlichen Intentions, von denen England heute besetzt ist, noch mehr Bedeutung zu verleihen, hat Lord Granville die Mächte offiziös in Kenntnis gesetzt, daß, wenn nicht unvorhergesehene Ereignisse eintreten, sich am Ende März kein einziger englischer Soldat im Nilthal mehr befinden werde. Die Frage einer internationalen Konferenz ist vertagt, bis daß Kabinett von St. James eine Antwort auf die obigen Propositionen erhalten hat.“

Amerika.

Der deutsche Konsul in Cincinnati hat an die deutsche Regierung einen Bericht erstattet, dem der „Reichs-anzeiger“ das Folgende entnimmt:

Die fiebrhafte Aufregung der vergangenen Woche auf der Newyorker Aktienbörse setzte das ganze Land in Mitleidenschaft und artete am 24. November nahezu in eine Panik aus. Hauptsächlich durch die Einwirkung des Finanzsekretärs Folger, welcher telegraphisch von Washington aus am Donnerstag und Freitag die außergewöhnliche Einlösung von Vereinigten Staaten 5 prozent Bonds im Betrage von 10 Mill. Dollars autorisierte, wurde der Geldmarkt erleichtert.

Das an die Seiten der großen Handelskrisen erinnernde Fallen der Gelbpapiere hat einen plötzlichen Einblick in die ökonomischen Zustände des Landes eröffnet, welcher keinen vertrauerweckenden Eindruck hinterließ. Die vierjährige Periode der Zunahme der Produktion und der Kapitalsanlage in industriellen und kommerziellen Unternehmungen ist ihrem Ende nahe. Die Überproduktion mit ihren unausbleiblichen Katastrophen droht fühlbar zu werden. Mangeler Absatz der westlichen landwirtschaftlichen Produkte in Folge der lebhaften guten europäischen Ente macht sich geltend.

Die Eisenbahnen haben ihren Weiterbau eingeschränkt, der enorme Konsum von Stahlsehnen hat aufgehört; die Eisenindustrie fühlt eine bedeutende Stockung und die Kapitalisten beginnen langsam ihre Gelde aus den Banken und Geschäften herauszuziehen, um sich Rechnung vom wirklichen Stande ihres Besitzes zu geben. Daher die plötzliche Geldkrise im ganzen Lande und auf den östlichen und westlichen Börsen zugleich. Newyork, Chicago, St. Louis und Boston, ebenso wie Cincinnati und die kleineren Märkte waren zu gleicher Zeit affiziert. Dazu kam ein hauptsächlich im Nordwesten zwischen den Eisenbahnen an den Seen wütender Tarifkrieg, in Folge dessen die Fracht- und Passagierepreise wechselseitig tiefer und tiefer herabgesetzt wurden, während die Bauspekulanten allenthalben diese Konjunktur ausbeuteten. Nach dem Urtheile besonnener Geschäftsleute sind diese Zeichen indeß bis jetzt nur als eine wohlthätige Mahnung zur Vorsicht aufzufassen.

Nicht zu übersehen ist dabei jedoch das erhöhte Gefühl der Unsicherheit in den ökonomischen Zuständen der Union durch den Umschlag der politischen Parteiverhältnisse, welcher zwar seit einiger Zeit in Folge der offenkundigen Spaltungen innerhalb der republikanischen Partei vorauszusehen war, aber trotzdem vor drei Wochen mit überraschender Plötzlichkeit für die politischen Kreise eingetreten ist; wenn auch die republikanische Administration mit ihrer bewährten Finanzpolitik noch einige Jahre in denselben Händen bleibt, so flößt doch die fast sprichwörtliche Unbeständigkeit der Demokraten auf finanziellem Gebiete der Geschäftswelt, welche sich erfahrungsgemäß vom politischen Leben ferne hält, wenig Vertrauen ein.“

Der Bericht muß für die beteiligte Handelswelt von hohem Interesse sein, obgleich es scheint, daß die Farben übermäßig dunkel gewählt sind.

Telegraphische Nachrichten.

Wien, 3. Januar. Die Donau wächst fortgesetzt; an den bedrohlichsten Stellen in der Brigittenau und der Leopoldstadt sind die Häuser geräumt worden; an den Dammböschungen sind partielle Abrutschungen vorgekommen. Die Sicherheitsvorkehrungen werden mit Aufgebot aller Kräfte betrieben.

Wissenschaft, Kunst und Literatur.

* Preis ausschreiben. Der unter dem Protektorat Ihrer königl. Hoheiten des Großherzogs Karl Alexander von Sachsen und des Prinzen Georg von Preußen stehende „Verein für Deutsche Literatur“ (gegründet 1873), in dem Bestreben, den Literaturfreunden immer Gediegeneres in allen denjenigen Disziplinen darzubieten, die dem Ziel und Streben einer National-Literatur in umfassenderem Sinne entsprechen, schreibt drei Preise aus:

Erster Preis: 4000 Mark,

Zweiter do. 3000 do.

Dritter do. 2000 do.

für drei als vorzüglich erkannte Monographien aus der Deutschen Geschichte oder Kulturgeschichte, die anziehenden Stoff mit Tiefe des Gedankens und fesselnder, in höherem Sinne des Worts populärer Darstellung verbinden. Dem Zwecke würden u. A. Thematik entsprechen, die eine bedeutsame Entwicklungperiode unseres Volkes oder eines deutschen Stammes, das Leben einer deutschen Reichsstadt in der Epoche ihrer Blüthe und Macht, das Wirken bahnbrechender Geister auf politischem, sozialem, literarischem oder künstlerischem Gebiete behandeln. Ausgeschlossen sind kirchengeschichtliche Thematik und bloße Sammlungen von Auffäßen, so wie Alles, was keinen einheitlichen persönlichen oder sachlichen Mittelpunkt darbietet, überhaupt Spezialitäten, die nur kleine ausgewählte Bildungskreise interessieren; ferner Thematik, die in früheren Publikationen des Vereins bereits bearbeitet wurden. Die Arbeit soll nicht weniger als 20 Druckbogen und möglichst nicht mehr als 23 Druckbogen im Format der Vereinspublikationen umfassen.

Der Einsendungsstermin an den geschäftlichen Leiter des Vereins, Verlagsbuchhändler A. Hofmann in Berlin, endet am 1. Oktober 1883. Die Veröffentlichung der Preis-Zuerkenntnisse erfolgt am 15. Dezember 1883.

Zu jedem Manuskripte wird ein Motto erbeten und ein mit demselben Motto bezeichnetes aber geschlossenes Couvert, welches den Namen des Verfassers enthält. Die drei Couverts werden geöffnet, deren Motte die Preisempfänger bezeichnen. Unleserliche Manuskripte werden nicht geprüft. Durch die Zuerkenntnung eines Preises wird das ausschließliche Eigentumsrecht der drei Werke vom „Verein für Deutsche Literatur“ auf die Dauer von 5 Jahren erworben.

Das Preisrichteramt haben übernommen die Herren:

Wolfgang Neiß, ordentlicher Professor an der Universität Berlin,

Wilhelm Scherer, ordentlicher Professor an der Universität Berlin,

Julius Weizsäcker, ordentlicher Professor an der Universität Berlin,

unter Zuziehung des Schriftführers des Vereins, Herrn Dr. Ludwig Lenz.

* Im Verlage von Felix Bagel in Düsseldorf wird erscheinen:

Die Rheinüberquerung, ein Heft mit zahlreichen Illustrationen und verbindendem Text in groß Folio. Wir versetzen nicht, auf die Novität schon jetzt hinzuweisen. Dieselbe wird gewiß rasch Absatz finden, was um so mehr zu wünschen ist, als die Hälfte des Reinertrages für die notleidenden Rheinbewohner bestimmt ist. Für gute Ausstattung bürgt der Name der Verlagsbuchhandlung.

Vocales und Provinzielles.

Posen, den 3. Januar.

S. Der Kommandeur des 2. Leib-Husaren-Regiments Nr. 2, Oberstleutnant Freiherr v. Stein traf am Sonntag von Posen in Berlin ein und hatte am Neujahrsstage die Ehre, mit den Kommandeuren der anderen Leibregimenter Sr. Majestät dem Kaiser im Fahnenzimmer des königlichen Palais den Frontrapport des Regiments zu überreichen. Oberst Brix, Vorstand der Geheimen Kriegs-Kanzlei, behändigte am selben Tage der Frau Kronprinzessin, die bekanntlich Chef des 2. Leib-Husaren-Regiments ist, die neue Rangliste der preußischen Armee, die aus Courtoisie für die hohe Frau in den Farben des Regiments — schwarz und silber — gebunden ist.

r. Der Mnemotechniker Weber-Rumpe, welcher vor einigen Wochen im Kaufmännischen Vereine einen sehr interessanten Vortrag hielt, wird nächsten Montag auch im hiesigen Handwerkerverein einen Vortrag über Gedächtnißkunst halten, der unzweifelhaft lebhafte Interesse hervorrufen wird. Uns liegen „Mnemotische Unterrichts-Briefe für das Selbststudium der Gedächtniskunst“ von Herrn Weber-Rumpe, erschienen bei Schottländer in Breslau, vor, aus denen man er sieht, daß der Verfasser, welcher bei seinem ersten hiesigen Vortrage faumenswerte Proben der Gedächtniskunst ablegte, dabei nach einer ganz bestimmten Methode verfährt, deren Prinzipien in den Briefen niedergelegt sind.

r. Im Volkstheater tritt seit dem Anfang d. M. die aus fünf Mitgliedern bestehende „Michels-Troupe“ auf. Diese Gesellschaft leistet sowohl in der Luft, wie in der Parterre-Gymnastik Vorzügliches; für die Produktionen am Trapez, welche im Saale ausgeführt werden, sind zur Sicherheit sowohl für die Gymnastiker, wie für das Publikum, zwei große Netze ausgespannt. Interessant und sehr effektuell ist folgendes Welle am Trapez, welche hier bis jetzt noch nicht vorgeführt worden ist: An der eiserne abgedrehten Stange desselben befinden sich zwei aus Stahl und Leder konstruierte Schuhe, welche um die Stange rotieren; der betr. Gymnastiker steigt in diese Schuhe hinein, schnallt dieselben fest an die Füße, und schwingt nun in voller Körperlänge mit ausgestreckten Armen um die eiserne Stange bald vorwärts, bald rückwärts; will er zur Ruhe gelangen, so kann er dies nur in dem Moment, wo er in aufrechter Stellung das Trapez passiert und die Seitenstangen desselben fassen kann. Der Körper gelangt nach mehrmaliger Wiederholung der Welle in einen so starken Schwung, daß, wenn etwa die Rümen der Schuhe loslassen sollten, in Folge der Zentrifugal Kraft der Gymnastiker aus einer Höhe von ca. 20 Fuß weit in den Zuschauerraum hineinspringen, und Arme, Beine und Rippen brechen würde; doch sind die Schuhe im jedem Falle aufs Solideste gearbeitet und durchaus zuverlässig. Natürlich ruft diese kühne, und einen sehr schönen Anblick gewährende Welle stets den lebhaftesten Beifall der Zuschauer hervor. Auch die übrigen Leistungen der Gesellschaft, unter deren Mitgliedern sich auch ein recht gewandtes etwa 13jähriges Mädchen befindet, erfreuen sich vielen Beifalls, so die Produktionen an den Ringen, die pantomimischen clownartigen Scherze etc. — Außer dieser Gesellschaft tritt seit etwa Mitte vorigen Monats die Chansonesängerin Fr. Taube auf, welche mit ihren kleinen Liedern recht vielen Beifall findet.

— Zum Besten der Rothleidenden in den Rheinlanden wird heut von der Verlagsbuchhandlung und Redaktion des „Kladderadatsch“ ein „Albumblatt“ herausgegeben werden, dessen Reinertrag ohne jeden Kostenabzug den rheinischen Hilfs-Komitees zur Vertheilung unter die Rothleidenden überwiesen werden soll. Das Blatt, im Umfange einer Doppelnummer des „Kladderadatsch“ kostet 50 Pf. und kann gegen Einsendung von 60 Pf. direkt von der Verlagsbuchhandlung (W. Hofmann & Comp. in Berlin), wie auch durch sämtliche Buchhandlungen und Postanstalten des deutschen Reiches bezogen werden.

— Statistische Erhebung der deutschen Turnerschaft. Anfang Januar wird auf Anordnung des Ausschusses der deutschen Turnerschaft in den mehr als 200 Männerturnvereinen Deutschlands und Deutsch-Oesterreichs, welche zu dem großen Verbande der „Deutschen Turnerschaft“ gehören, auch in diesem Jahre eine statistische Erhebung veranstaltet. Diese Erhebung bezieht sich nicht bloß auf die Zahl der Vereinsangehörigen unter besonderer Berücksichtigung der praktischen Turner und Borturner, sondern auch auf den Turnbetrieb und Turnbesuch während des verflossenen Jahres. Innerhalb der Provinz Schlesien und des Regierungsbezirks Posen, welche von den 17 deutschen Turnkreisen den zweiten Kreis bilden, gehören etwa 130 Turnvereine der deutschen Turnerschaft an, die sich auch fast ausnahmslos einem der 10 Turngauen angeschlossen haben, in welche sich der II. Kreis gliedert. Nur einige wenige Turnvereine, wie die erst jüngst begründeten zu Ratibor, Schlichtingsheim und Wiesau bei Hansdorf und der Turnklub zu Ruslau O. L., „Vorwärts“ in Ostrowo und die Männerturnvereine zu Neurode, Pitschen, Plešen und Tarnowitz halten sich noch von Kreis- und Gauverbänden fern. Vermuthlich wird auch die diesjährige Statistik Zeugnis ablegen von dem Wachsthum der deutschen Turnvereinsfache, deren Bedeutung für das Volkswohl auch von den staatlichen Behörden immer mehr anerkannt wird. Besonders der jekige Kultusminister v. Gohler hat dies neuerdings in seinem bekannten jüngsten Erlass vom 27. Oktober v. J. und in einem Handschreiben vom 2. Dezember befunden, worin er aus Anlaß der 25jährigen Jubelfeier des „Berliner Turnrats“ mit Anerkennung von „den von ihm so hochgeschätzten Leistungen der Berliner Männerturner und den turnerischen Bestrebungen der Hauptstadt des Landes“ spricht. Wer selber beobachtet hat, mit welchem Ernst und mit welcher Ausdauer in vielen Turnvereinen durch einen straffen wohlgeordneten Turnbetrieb gegen die Verweichung und Er schlaffung unserer Zeit angekämpft wird, kann in der That diesen löslichen Bestrebungen der Männerturnvereine seinen Beifall nicht versagen.

r. Der vaterländische Männergesangverein wird am 3. Februar d. J. ein großes Massentheater veranstalten.

d. Ein sozialistischer Scherz. Zu Weihnachten hat der Lehrer Kempa, welcher bekanntlich „im Interesse des Dienstes“ von Schwerenz nach Jaslowo bei Schrimm versezt worden ist, und dem schon vor einigen Wochen von angeblich sozialistischer Seite die Stelle eines polnisch-sozialistischen General-Agenten für die Provinz Posen und Westpreußen angeboten wurde, eine Postkarte mit dem Stempel „Charlottenburg“ (von wo auch das erste Schreiben an ihn gerichtet worden war) erhalten. Unterzeichnet ist die Karte mit einem unleserlichen Namen, darunter „Realschullehrer“. Das Schreiben auf der Postkarte beginnt mit den Worten: „Gott und Luz zum Gruss!“ Weiter steht auf der Karte: „Sie sind ein feiner Kopf, welcher mit seiner vorgesetzten Behörde kostettirt, von der Sie gewiß nicht ein jährliches Gehalt von 3000 M. erhalten.“ In dieser Weise geht es weiter. Offenbar ist der Verfasser dieses Schreibens ein sozialistischer Spähnacher, welcher sich einen Sylvester-Scherz erlauben will! Dass er durch ein derartiges Schreiben auf offener Postkarte den Abreisefesten nicht für die sozialistische Sache zu gewinnen beabsichtigen kann, liegt doch auf der Hand.

r. Der Wasserstand der Warthe ist in andauerndem Steigen und betrug heute Morgens bereits 2,36 Meter über dem Nullpunkt des Wallstraßebrückenpegels; es werden demnach, wie vor einigen Wochen, wo wir bereits einen Wasserstand von 2,50 Meter hatten, bald wieder die Übersätze des Verdynowor Dammes überschritten werden.

r. Auf dem Bahnhofe war gestern der Personenverkehr außergewöhnlich stark, da theils Soldaten vom Urlaube, theils Schüler hiesiger höherer Lehranstalten aus den Weihnachtssferien hierher zurückkehrten. Von den hier eintreffenden Eisenbahnzügen verspäteten sich wegen des starken Personenverkehrs 7, darunter der Abend-Personenzug von Breslau um 62 Minuten.

r. Aus dem hiesigen Gerichtsgefängnisse wurden gestern 9 Gefangene theils in das Zuchthaus zu Rawitsch, theils in das Gefängnis zu Schrada transportirt.

r. Zwei treue Freunde. Gestern Nachmittags wurde ein sinnlos betrunken Arbeiter, welcher auf dem Trottoir in der Krämerstraße lag, mittels Karren zum Polizeigemahram gebracht; darüber betrübte sich sein treuer Freund und Saufkumpf, welcher übrigens gleichfalls stark betrunken war, dermaßen, daß er zu lamentiren und schreien begann und erklärte, er werde seinen Freund, dem er Treue bis in den Tod geschworen, nie und nimmer verlassen. Seinem Wunsche wurde dadurch Genüge geleistet, daß er gleichfalls nach dem Polizeigewahrsam abgeführt wurde; jedoch mußte er gehen, während sein Freund auf dem Karren gefahren wurde.

r. Ueber den kleinen Brand, welcher am 30. v. M. Abends in einem Keller des Grundstücks Bergstraße Nr. 4 statt, und welcher nach unserer Mittheilung dadurch entstanden sein soll, daß ein Gefäß mit Branntwein in Brand geriet, wird uns von anderer Seite mitgetheilt, daß der kleine Brand nicht durch diese Ursache entstanden ist.

r. Wollstein, 2. Januar. [Große Fruchtbarkeit.] Eine Frau in Koszaremo gab im Jahre 1882 sechs Kinder. Drei männlich, zwei Knaben und ein Mädchen, im Monate Februar d. J. und dieser Tage drei muntere Mädchen (?). Die ersten drei sind nach und nach gestorben, die in diesen Wochen Geborenen erfreuen sich indes bis jetzt des besten Wohlebens. — Im nahen Zodym stand vor Kurzem die Exhumierung einer am 18. Oktober bestatteten Frau statt. Der Staatsanwaltshof in Wiesitz wurde nämlich angezeigt, daß die Verstorbene nicht eines natürlichen Todes gestorben sei, sondern in Folge einer Erschütterung des Gehirns und des Rückenmarks, herbeigeführt durch einen Stoß mit der Thür. Festgestellt wurde, daß die frühere Wirthsfrau der Verstorbenen, die im Streit beim Zuwider der Thüre gestoßen hat, worauf nach drei Tagen der Tod erfolgte. Die Sektion der Leiche bot jedoch nicht den mindesten Anhalt zu der Annahme, daß der Tod in Folge einer Verletzung erfolgt ist, vielmehr wurde ärztlich konstatiert, daß die schon bejahrte Frau an Enkräftigung, herbeigeführt durch schlechte Ernährung, verstorben ist. In ihrer Hinterlassenschaft wurden 300 Mark gefunden, welche die arme Frau unter großen Entbehrungen an Fürsorge für ihre geisteskranken, 30 Jahre alte Tochter gespart hatte. — In Neu-Obra-Hauland ist Eigentümer Freudenberger zum Schulfassrendanten gewählt und bestätigt worden.

r. Aus dem Kreise Wirsitz, 2. Januar. [Festessen.] Auf Anregung der Herren F. Rosenau zu Marienfelde, von Schmidt zu Küstrinchen und Lehmann zu Eichenberg wird am Mittwoch den 10. Januar Nachmittags 3 Uhr in Wirsitz, Fischer's Hotel, zu Ehren des scheidenden Landrats Freymark ein Abschiedsessen stattfinden. — Auch in diesem Jahre scheint die Auswanderung der ländlichen Bevölkerung wieder erheblichen Umfang annehmen zu wollen. Schon im Laufe dieses Monats beabsichtigen viele Personen die Reise nach Amerika anzutreten und haben sich zu diesem Zwecke bereits mit Schiffskarten versehen.

×× Nekel, 2. Januar. [Baderfabrik. Feuer. Theatervorstellung. Vertheilung milder Gaben.] Die hiesige Baderfabrik wird in diesem Jahre ziemlich vier mal so viel Rüben als im vorigen verarbeiten. Zur Verarbeitung des noch vorhandenen Rübenquantums sind noch 4 Wochen erforderlich. Die diesjährige Kampagne dürfte sonach mi zu den größten zählen. Der hier fabrizierte Zucker wird größtentheils nach England versandt. — Gestern brach kurz vor Eintritt der Dunkelheit in einem Stallgebäude des Grundbesitzers Binialowski hieselbst Feuer aus, wodurch das Gebäude bis auf das Mauerwerk vernichtet wurde. Dem energischen Vorgehen der Rettungsmannschaft ist es zu danken, daß das Feuer nicht weiter um sich griff. Auf dem Stalle befand sich eine Menge Heu und Stroh, welches ein Raub der Flammen wurde. Außerdem verbrannte eine Menge Tors, der in dem unteren Raume des Stallgebäudes untergebracht war. Neben die Entstehungskart des Feuers ist nichts bekannt geworden. Das Gebäude, sowie die auf demselben befindlich gewesenen Futter etc. Borräthe sollen versichert gewesen sein, weshalb ein nennenswerther Schaden den Abgebrannten durch das Feuer nicht erwachsen kann. — Am Sylvesterabend fand im Saale des Schützenhauses von Dilettanten eine Theatervorstellung gegen Entrée zum Festen des hier zu erbauenden Kriegerdenkmals statt, welches nach Abzug der Unosten einen Neinerttag von 79 Mark ergab. Der Theatervorstellung schloß sich ein Tanzvergnügen an, welches bis gegen Morgen die Gäste in fröhlicher Stimmung zusammen hielt. — Von den zum Weihnachtsfeste hier durch den Vaterländischen Frauen-Verein gesammelten Beiträgen sind 36 Witwen und mehrere andere Familien, welche unverschuldet in Not gerathen sind, außerordentliche Unterstützungen gewährt worden.

r. Jutroschin, 2. Januar. [Amtsgerichtliches. Ein jugendlicher Einbrecher. Lupino. Milzbrand. Umzug des Gesindes. Einführung. Kirchliche Statistik. Feuer.] In den letzten Tagen erfolgte die Überbefledigung des Personals für das mit dem 1. Januar ins Leben tretende hiesige Amtsgericht, sowie die Ueberführung des sehr umfangreichen ca. 80 Ztr. wiegenden Aktenmaterials. Der Amtsrichter Schauburg aus Iserlohn wird morgen hier eintreffen. — Dieser Tage wurde durch einen der hiesigen Gendarmen der 14jährige Baumgart in Smolice verhaftet. Derselbe hat, nachdem er bereits eine ganze Reihe von Diebstählen ausgeführt hatte, bei einem Wirth in Smolice 66 Mark und kürzlich einem andern Wirth eine Quantität Getreide vom Boden gestohlen. — Auf dem zum Dominium Slaskowo gehörigen Vorwerke Embino mußten infolge Uebersättigung durch Lupinen ca. 200 Stück Schafe getötet werden. Der betreffende Schäfer wollte, aus Herzleid darüber, seinem Leben durch Hängen ein Ende machen, wurde aber durch hinzugekommene Personen rechtzeitig abgeschnitten und am Leben erhalten. — Bei dem Vormittags-Gottesdienste am Sonntag fand in der evangelischen Kirche die Einführung der neu resp. wiedergewählten Mitglieder des Gemeinde-Kirchenthals, Bürgermeister Gürle, Tischlermeister Dammer, Aderwirth Ritsche-Bromborko, und der Gemeindevertretung (Stadtverordnetenvorsteher F. Lachmann, Müllermeister Weigelt, Lehrer Nessel, Fleischermeister Konrad, Handelsmann Stock, Aderbürger Gerle, Weigelt und August Daunke, Aderwirth Biehl-Nadstawen) statt. — In der hiesigen evangelischen Kirchengemeinde betrug im abgelaufenen Jahre die Zahl der Geburten 61, nämlich 29 Knaben, 32 Mädchen, incl. 3 Todtgeburten. Gestorben sind 46 Personen. In den Stand der Ehe sind 10 Paar getreten. Die Zahl der Kommunikanten belief sich auf 1608. — Gestern Morgen brach in der Scheune des Forstestabfissments im nahen Symonti Feuer aus, welches dieselbe nebst sämtlichen darin lagenden Borräthen an Heu, Stroh und ungedroschenem Getreide vernichtete. Als der Brandstiftung verdächtig ist der dortige Nachtwächter verhaftet worden. Die Borräthe sind bei der Magdeburger Feuer-Versicherung gesichert.

!! Wreschen, 3. Januar. [Russisch-Verein. Statistische Schulverhältnisse. Wohlthätigkeitssinn.] Auf vielseitigen Wunsch treten am 6. d. M. Nachmittags 3 Uhr im deutschen Schulhause zu Olsztyno bei Wreschen Landwirthe und Freunde der Landwirtschaft zusammen, um einen Russisch-Verein für den hiesigen Kreis, wie er in den Nachbarkreisen bereits mit großem Erfolge besteht ins Leben zu rufen. Das provisorische Komitee besteht aus den Gutsbesitzern Herrn Nöbel zu Königl. Neudorf und Boge zu Ostrowo. — Für das Jahr 1882 waren für den Stadtbezirk Wreschen angemeldet: 229 Geburten, 181 Sterbefälle und 39 Heirathsverträge; für den Landbezirk Wreschen 198 Geburten, 116 Sterbefälle und 41 Heirathsverträge. — Im Auftrage der königlichen Regierung zu Posen hat der Bürgermeister Domłowicz, Präses des Schulvorstandes, mit den katholischen Schulvätern wegen Erweiterung der katholischen Elementarschule um eine 6. und 7. Klasse verhandelt. Die Erschienenen stimmten gegen die Erweiterung und motivierten die Ablehnung mit dem Hinweis darauf, daß durch die Einschulung der Kinder aus Bierzalinek und Jawadie die Schule überfüllt worden sei. Im Falle die Regierung die Besoldung der zwei anzustellenden Lehrer übernehmen würde,

I könnte dem Uebel ebenfalls abgeholfen werden. — Wie früher, so hat auch diesmal Wreschen seinen Wohlthätigkeitssinn zum Weihnachtsfeste dokumentirt. Vor Allem sei erwähnt, daß der Herr Graf v. Poninsti einen namhaften Betrag der Polizei zur Vertheilung unter die hiesigen Armen überwiesen hat. Reiche Gaben sind ferner der Frau Pastor Schramm und der Vorsteherin der hiesigen Töchterschule zugestossen, die sich mit vieler Aufopferung und Mühe der Anfertigung und Ausbesserung der eingegangenen Kleidungsstücke und der demnächstigen Vertheilung unter die Hülfsbedürftigen unterzogen haben. Auch die hiesige Synagogen-Gemeinde hat Brennmaterial und Geld an die hiesigen Armen aller Nationalitäten vertheilt.

g. Jutroschin, 2. Januar. [Söch beizirke. Feuerwehr. Kasernenbau.] Da die bisherige Eintheilung des dieszeitigen Kreises in Feuerlöschbezirke mancherlei Unbequemlichkeiten darbot, so ist neuerdings eine andere Eintheilung erfolgt, nach welcher unser Kreis in 32 Feuerlöschbezirke zerfällt und ebensoviel Feuerlösch-Kommissarien und Stellvertreter zählt. — Die von der hiesigen Polizeiverwaltung in Gemeinschaft mit dem Magistrat und den Stadtverordneten aufgestellten Statuten für die hiesige Feuerwehr sind von der Regierung bestätigt worden. Nach denselben werden die zwei ersten Sektionen, der Brand- und Spritzenmeister sowie deren Stellvertreter, welche direkt sich dem Feuer nahen müssen, von den städtischen Behörden in einer Unfallversicherungsgesellschaft versichert und für die Feuerwehrmänner, welche bei einem Brande besonders thätig waren, aus dem Feuerlöschfonds angemessene Prämien bewilligt. — Der Magistrat und die Stadtverordneten haben in ihrer letzten, kurz vor den Feiertagen abgehaltenen Versammlung beschlossen, den zum Bau einer Kaserne in Aussicht genommenen Platz des Fleischermeisters Opinski aufzugeben und statt dessen mit Zustimmung der Militärverwaltung einen am Ende der Wilhelmstraße gelegenen, dem Maurermeister Laier gehörenden Platz zu erwerben. Es dürfte somit die Frage des Kasernbaues erledigt und der Verbleib der Garnison in ihrer gegenwärtigen Stärke unserm Orte gesichert sein.

Jaworzlaw, 2. Januar. [Vom Gymnasium. Winterfeste. Lehrerverein.] Wegen der Erkrankung des Gymnasialdirektors Menzel sind die Weihnachtsferien für das hiesige Gymnasium vorläufig um 8 Tage, also bis zum 11. d. Mts. verlängert worden. Die Direktorialgeschäfte hat bis auf Weiteres der erste Oberlehrer der Anstalt, Professor Schmidt, übernommen. Im Lehrerkollegium des hiesigen Gymnasiums treten in der nächsten Zeit einige Veränderungen ein. Der bisherige 3. ordentl. Lehrer der Anstalt, Dr. Kampfner hat eine Stelle am Dr. Beheim-Schwarzbach'schen Institut zu Ostrow bei Giebline angenommen. An seine Stelle tritt am 1. April Gymnastallehrer Spohn aus Schrimm, während vom hiesigen Gymnasium Dr. Graupner nach Schrimm versetzt wird. — Am 30. v. Mts. fand in Bast's Hotel hieselbst ein Fest der Ressource statt. Dasselbe begann um 6 Uhr mit einem Kinderfest — es war für die Kinder ein Weihnachtsbaum gepunktet worden — und endigte mit einem Tanzfränzchen. — Am demselben Abend fand im Würtzischen Saale ein Fest des Männergesangvereins statt, bestehend in Konzert, Theater und Tanz. Am nächsten Sonnabend veranstaltet der Handwerkerverein in Bast's Hotel ein Tanzfränzchen. — Am 5. d. Mts. findet im Weizerischen Lokale eine gemeinschaftliche Sitzung des Lehrer- und des Pestalozzivereins statt, in welcher u. a. die Vorstandswahl für letzgenannten Verein stattfinden wird.

II Bromberg, 2. Januar. [Aufbesserung der Gehälter der städtischen Subalternbeamten. Bromberger Zeitung.] Seitens des Magistrats hieselbst ist eine Regelung resp. Aufbesserung der Gehaltsverhältnisse der städtischen Beamten beschlossen worden, und zwar soll, entsprechend der Bestimmung des § 64 Absatz 1 der Städteordnung für die Subaltern- und Unterbeamten ein Normal-Besoldungs-Etat eingeführt werden. Nach demselben beträgt das Mindest-Gehalt der Registratoren 1500 M., der Sekretäre II. Klasse 1800 M., I. Klasse 2100 M., des Kanzleidirektors 2400 M., des Buchhalters 1500 Mark, des Kalkulators 1800 Mark, des Oberbuchhalters 2100 M., des Steuerfassen-Rendanten 2400 M., des Hauptfassen-Rendanten 2700 M., des Bauführers 2400 M., der Polizei-Kommisare 1200 M., der Polizei-Sergeanten 1200 M., des Gesellschaufmeisters 1000 M., des Botenmeisters 800 M. Die Dienstwohnungen werden dabei mit 10% des jeweiligen Gehalts in Anrechnung gebracht und Kleidergelder nicht weiter gezahlt. Die Beamten (Subalternbeamten) erhalten alle vier und die Unterbeamten alle drei Jahre Alterszulagen von 150 M. resp. 50 M. so daß das Höchstgehalt der Registratoren 2400 M., der Sekretäre II. Klasse 2700 M., der Sekretäre I. Klasse 3000 M., des Kanzleidirektors 3300 M., des Buchhalters 2400 M., des Kalkulators 2700 M., des Oberbuchhalters 3000 M., des Steuerfassen-Rendanten 3000 M., des Hauptfassen-Rendanten 3600 M., des Bauführers 3000 M., der Polizei-Kommisare 2700 M., des Polizei-Anpfektors 3000 M., des Botenmeisters 1200 M., der Polizei-Sergeanten 1800 M., der übrigen Unterbeamten 1200 M., resp. 900 M. beträgt. Bei Aufstellung dieser Gehaltsordnung hat der hiesige Magistrat, wie wir dies aus den Motiven zu dieser Vorlage ersehen, u. A. auf die Gehaltsverhältnisse der Posener Gemeindebeamten hingewiesen, wo die Sekretäre ein Gehalt von 2232-3432 beziehen. Die Mehrlisten, welche der Stadt aus der Annahme des vorgeschlagenen Normal-Besoldungs-Etats erwachsen würden, belaufen sich auf 6672,50 Mark. Der Magistrat glaubt, daß die Vorlage von der Stadtverordneten-Versammlung, welche in nächster Sitzung sich mit derselben zu beschäftigen haben wird, die Zustimmung erhalten und die städtischen Subaltern- und Unterbeamten auf ein gleiches Entgegenkommen rechnen dürfen, welches die Versammlung bei Gelegenheit der Regelung der Lehrer-Gehaltsverhältnisse gezeigt habe, bei der sie noch weit über die Anträge des Magistrats hinausging. — Die Redaktion der „Bromberger Zeitung“ hat mit dem 1. Januar, nach dem Zurücktrete des Herrn Emil König, Herr Emil Barth übernommen.

Landwirtschaftliches.

V. Schrimm, 31. Dezember. [Landwirtschaftlicher Verein.] Der hiesige landwirtschaftliche Kreisverein hat in seiner letzten Sitzung auf Grund der in den vier Latalvereinen — Kurnit, Xions, Schrimm und Moischn — ermittelten Erntergebnisse den Beitrag einer Mittelernte für den hiesigen Kreis pro Hektar wie folgt festgelegt: Weizen 1200 Kg., Roggen und Gerste je 1000 Kg., Hafer und Lupinen je 800 Kg., Erbsen 700 Kg., Gemenge 1050 Kg., Buckweizen 420 Kg., Kartoffeln 10,000 Kg., Klee- und Wiesenheu je 2000 Kg.

* Kochschule des Berliner Hausfrauenvereins. Zu den geheimnisvollen Lehranstalten Berlins für häusliche Berufs- und Fachbildung gehört die Kochschule des Berliner Haussfrauenevereins, Alte Leipzigerstraße 1, welche in den 5 Jahren ihres Bestehens bereits 570 Schülerinnen in theils drei-, theils fünfmonatlichen Kursen ausgebildet hat, und zwar als Fachköchinnen, Wirtschafterinnen, Lehrerinnen der Kochkunst und für den eigenen häuslichen Beruf. Hunderte von jungen Frauen verdanken ihr die erworbenen Kenntnisse, nicht allein in der praktischen Kochkunst für die einfachsten, sowie für die vornehmsten Verhältnisse, sondern auch die Lehre in der Haushaltungs- und Waarenkunde, in Gesundheitslehre und Krankenpflege, soweit es die Ernährung betrifft. Es ist die einzige Kochschule, welche nur für Unterrichtszwecke bestimmt, Praxis und Theorie verbindet und beim Abgang ihrer Schülerinnen öffentliche Prüfungen abhält. Am 2. Januar 1883 haben bereits neue Vor- und Nachmittagsturse, zu welchen Meldungen Beuthstraße 15, III., von der Vorsitzenden des Vereins, Frau Anna Morgenstern, entgegengenommen werden, begonnen.

* Schach. Der alte Schachkreis lebhaft interessirende Wettkampf zwischen dem österreichisch-englischen Schachmeister Wilhelm Steinitz und dem Präsidenten des Schach-Klubs von Philadelphia, Mr. Martinez, endete mit einem brillanten Siege des Ersteren. Steinitz gewann die sieben Partien des Matchs hinter einander, ohne daß es Mr. Martinez gelang, auch nur ein Remis zu erzielen, ein Ausgang, der in der amerikanischen Schachwelt keineswegs erwartet worden war und geradezu verblüffend wirkte. Da sich der Erfolg nicht wegleugnen läßt,

mäkeln die amerikanischen Zeitungen an des Europäers Spielweise, in der sie die Tiefe der Kombination und die unerschütterliche Besonnenheit zwar anerkennen, dagegen jegliche Bravour vermissen. „Alle Bravour der Welt“, bemerkt diesen Auslaßungen gegenüber ein englisches Fachblatt, „hätte eben auch kein größeres Resultat erzielen können, als alle Partien zu gewinnen und keine einzige zu verlieren.“

* Wie ungallant! Am College zu Kingston in Canada wollen die Studenten nicht mehr mit ihren weiblichen Kommilitonen weiter studiren. Sie forderten, daß die jungen Damen von den Vorlesungen ausgeschlossen würden; als die Fakultät nicht darauf einging, blieben sie aus den Hörsälen fort und ließen die jungen Damen allein. Dieser Zustand dauert nun schon einige Zeit, und viele der Studenten gedenken nach dem Trinity-College zu Toronto zu gehen.

Berantwortlicher Redakteur: C. Fontane in Posen.
Für den Inhalt der folgenden Mittheilungen und Anzeigen übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

Kein anderes Mittel hat sich so rasch und dauernd in den Familien als wahres Hauss- und Heilmittel eingebürgert, wie Apotheker R. Brandt's Schweizerpillen; ihre angenehme, sichere Wirkung, haben sie bei Unterleibsschwellungen, Verstopfung, Blutarmuth, Bleichsucht, Leber- und Gallenleiden, Magendrüden &c. stets mit Erfolg Anwendung finden lassen. Ausführliche Prospekte mit den ärztlichen Urtheilen sind gratis, sowie die ächten Apotheker R. Brandt's Schweizerpillen vor Schachtel

Handelsregister.

In unser Prokurenregister ist unter Nr. 276 aufgezeichnet, daß die dem Buchhalter Wilhelm Lutz zu Posen für die hierfür offene Handelsgesellschaft in Firma Wilhelm Kantorowicz jun. — Nr. 349 des Gesellschaftsregisters — ertheilte Protura erloschen ist.

Posen, den 2. Januar 1883.
Königl. Amtsgericht.
Abtheilung IV.

Handelsregister.

Zufolge Verfügung von heute ist eingetragen:

1. in unser Firmenregister bei Nr. 1913 der Kaufmann Wilhelm Lutz zu Posen ist in das Handelsgeschäft des Kaufmanns Jacob Kantor daselbst als Handelsgesellschafter eingetreten und es ist die hierdurch entstandene die Firma Jacob Kantor führende Handelsgesellschaft unter Nr. 394 des Gesellschaftsregisters eingetragen.
2. in unser Gesellschaftsregister unter Nr. 394 die seit dem 30. Dezember 1882 in Posen bestehende offene Handelsgesellschaft in Firma Jacob Kantor und als deren Gesellschafter:
 - a. der Kaufmann Jacob Kantor zu Posen,
 - b. der Kaufmann Wilhelm Lutz daselbst.

Posen, den 2. Januar 1883.
Königl. Amtsgericht.
Abtheilung IV.

Handelsregister.

Zufolge Verfügung von heute ist eingetragen:

1. in unser Firmenregister bei Nr. 2052. Der Kaufmann Anton Szyfter zu Posen ist in das Handelsgeschäft des Kaufmanns Telesfor Otmianowski daselbst als Handelsgesellschafter eingetreten und die hierdurch entstandene, die Firma Otmianowski u. Szyfter führende Handelsgesellschaft unter Nr. 395 des Gesellschaftsregisters eingetragen;
2. in unser Gesellschaftsregister unter Nr. 395 die seit dem 1. Januar 1883 zu Posen bestehende offene Handelsgesellschaft in Firma Otmianowski u. Szyfter und als deren Gesellschafter:
 - a) der Kaufmann Telesfor Otmianowski zu Posen,
 - b) der Kaufmann Anton Szyfter daselbst.

Posen, den 3. Januar 1883.
Königl. Amtsgericht.
Abtheilung IV.

Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns Louis Bachmann, in Firma L. Bachmann zu Posen ist in Folge eines vom Gemeinschulde ge machten Vorschlags zu einem Zwangsvergleichstermin auf den 27. Januar 1883,

Vormittags 11 Uhr, vor dem Königlichen Amtsgerichte Abth. IV. hierelbst anberaumt. Posen, den 2. Januar 1883.

Brunk,
Gerichtsschreiber
des Königlichen Amtsgerichts.

Nothwendiger Verkauf.

Das in der Gemarkung Nitschen walde belegene, im Grundbuche von Nitschenwalde Blatt Nr. 211 verzeichnete, dem Johann Polenz

zu Nino gehörige Grundstück, welches mit einem Flächeninhalt von 91 a 90 qm der Grundsteuer unterliegt und mit einem Grundsteuer-Reinertrag von 7,20 Mk. veranlagt ist, soll behufs Zwangsvollstreckung im Wege der nothwendigen Subhaftstation

den 30. Jan. 1883,

Vormittags um 10 Uhr, im hiesigen Gerichtsgebäude, Zimmer Nr. 2 versteigert werden.

Der Auszug aus der Steuerrolle, die beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes von dem Grundstück u. alle sonstigen dafselbe betreffenden Nachrichten, sowie die von den Interessenten bereits gestellten oder noch zu stellenden besonderen Verkaufs-Bedingungen können in der unterzeichneten Königlichen Amtsgerichts während der gewöhnlichen Dienststunden eingesehen werden.

Diejenigen Personen, welche Eigentumsrechte oder welche hypothekarisch nicht eingetragene Realrechte, zu deren Wirksamkeit gegen Dritte jedoch die Eintragung in das Hypothekenbuch gesetzlich erforderlich ist, auf das oben bezeichnete Grundstück geltend machen wollen, werden hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche spätestens in dem obigen Versteigerungstermine anzumelden.

Der Beschluß über die Ertheilung des Zuschlags wird in dem auf den 1. Febr. 1883,

Vormittags um 11 Uhr, im hiesigen Gerichtsgebäude, Zimmer Nr. 2 anberaumten Termine öffentlich verkündet werden.

Lissa, den 5. Novr. 1882.

Königliches Amtsgericht.

Nothwendiger Verkauf.

Das in Wreschen belegene, im Grundbuche von Wreschen Band 103 Blatt Nr. 95 eingetragene, der Nitschen Goldschmidt geb. Lüdtke gehörige Grundstück soll

am 17. Jan. 1883,

Vormittags 10 Uhr, im Zimmer Nr. 11 des unterzeichneten Gerichts in nothwendiger Subhaftstation versteigert und das Urteil über die Ertheilung des

Zuschlags

am 17. Jan. 1883,

Vormittags 11 1/2 Uhr, daselbst verkündet werden.

Zur Gebäudesteuer ist das Grundstück mit einem Nutzungswerte von 417 M. veranlagt.

Der Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, alle sonstigen das Grundstück betreffenden Nachrichten, sowie etwaige Verkaufs-Bedingungen können in unserer Gerichtsschreiber I. Vormittags von 8—10 Uhr eingesehen werden. Diejenigen Personen, welche Eigentumsrechte, oder welche hypothekarisch nicht ins Grundbuch eingetragene Realrechte, zu deren Wirksamkeit gegen Dritte jedoch die Eintragung in das Hypothekenbuch gesetzlich erforderlich ist, auf das oben bezeichnete Grundstück geltend machen wollen, haben dies spätestens im Versteigerungstermine zu thun.

Wreschen, den 16. Novr. 1882.

Königl. Amtsgericht.

Nothwendiger Verkauf.

Die in der Stadt Lissa, Reg.-B. Posen, belegenen, im Grundbuche Band VII Blatt Nr. 283 u. Band XV Blatt Nr. 526 eingetragenen Grundstücke, als deren Eigentümerin die Witwe Karoline Winkler geb. Hoffmann eingetragen ist und von denen ersteres incl. des dazugehörigen Grundstücks Lissa Nr. 282 nur zur Gebäudesteuer mit

einem Nutzungswerte von 1065 M., letzteres ebenfalls nur zur Gebäudesteuer mit einem Nutzungswerte von 570 M. veranlagt ist, sollen zum Zwecke der Auseinandersetzung im Wege der nothwendigen Subhaftstation

den 13. Jan. 1883,

Vormittags um 9 Uhr, im Gerichtsgebäude versteigert werden.

Der Auszug aus der Steuerrolle, die beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes von dem Grundstück u. alle sonstigen dafselbe betreffenden Nachrichten, sowie die von den Interessenten bereits gestellten oder noch zu stellenden besonderen Verkaufs-Bedingungen können in der unterzeichneten Königlichen Amtsgerichts während der gewöhnlichen Dienststunden eingesehen werden.

Diejenigen Personen, welche Eigentumsrechte oder welche hypothekarisch nicht eingetragene Realrechte, zu deren Wirksamkeit gegen Dritte jedoch die Eintragung in das Hypothekenbuch gesetzlich erforderlich ist, auf das oben bezeichnete Grundstück geltend machen wollen, werden hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche spätestens in dem obigen Versteigerungstermine anzumelden.

Der Beschluß über die Ertheilung des Zuschlags wird in dem auf den 15. Jan. 1883,

Vormittags um 10 Uhr, im Gerichtsgebäude anberaumten Termine öffentlich verkündet werden.

Lissa, den 10. Nov. 1882.

Königliches Amtsgericht.

Nothwendiger Verkauf.

Das in Koszyn sub Nr. 71 belegene, dem Eigentümer Ludwig Staniewicz gehörige Grundstück, welches bei einem Flächen-Inhalte von 12 a 80 qm der Grundsteuer unterliegt, soll behufs Zwangsvollstreckung im Wege der nothwendigen Subhaftstation

am

Dienstag,

den 16. Januar 1883,

Vormittags um 11 1/2 Uhr, im Gerichts-Gebäude hierelbst, Zimmer Nr. 9, versteigert werden.

Der Auszug aus der Steuerrolle, die beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes von dem Grundstück und alle sonstigen dafselbe betreffenden Nachrichten, sowie die von den Interessenten bereits gestellten oder noch zu stellenden besonderen Verkaufs-Bedingungen können in der unterzeichneten Königlichen Amtsgerichts während der gewöhnlichen Dienststunden eingesehen werden.

Diejenigen Personen, welche Eigentumsrechte oder welche hypothekarisch nicht ins Grundbuch eingetragene Realrechte, zu deren Wirksamkeit gegen Dritte jedoch die Eintragung in das Hypothekenbuch gesetzlich erforderlich ist, auf das oben bezeichnete Grundstück geltend machen wollen, werden hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche spätestens in dem obigen Versteigerungstermine anzumelden.

Der Beschluß über die Ertheilung des

Zuschlags

am 17. Jan. 1883,

Vormittags 11 1/2 Uhr, daselbst verkündet werden.

Zur Gebäudesteuer ist das Grundstück mit einem Nutzungswerte von 417 M. veranlagt.

Der Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, alle sonstigen das Grundstück betreffenden Nachrichten, sowie etwaige Verkaufs-Bedingungen können in unserer Gerichtsschreiber I. Vormittags von 8—10 Uhr eingesehen werden. Diejenigen Personen, welche Eigentumsrechte, oder welche hypothekarisch nicht ins Grundbuch eingetragene Realrechte, zu deren Wirksamkeit gegen Dritte jedoch die Eintragung in das Hypothekenbuch gesetzlich erforderlich ist, auf das oben bezeichnete Grundstück geltend machen wollen, haben dies spätestens im Versteigerungstermine zu thun.

Wreschen, den 16. Novr. 1882.

Königl. Amtsgericht.

Nothwendiger Verkauf.

Die in der Stadt Lissa, Reg.-B. Posen, belegenen, im Grundbuche Band VII Blatt Nr. 283 u. Band XV Blatt Nr. 526 eingetragenen Grundstücke, als deren Eigentümerin die Witwe Karoline Winkler geb. Hoffmann eingetragen ist und von denen ersteres incl. des dazugehörigen Grundstücks Lissa Nr. 282 nur zur Gebäudesteuer mit

M. 1.— erhältlich in Posen: Hauptdepot für die Provinz Posen Radlauer's Rothe Apotheke am Markt, Apotheker Dr. Bachmann, Kirschstein, und in den Apotheken zu Kosten, Ostrowo, Adelnau, Margonin, Schrimm, Pleschen, Birke, Xions und Schubin.

Die Annahmestellen für die Sparkasse sind in folgender Weise für den Verkehr geöffnet:
Annahmestelle Nr. I. Cigarrenfabrikant Krause. Alter Markt Nr. 56. Vormittags von 9 bis 1 Uhr, Nachmittags von 3 bis 8 Uhr.
Annahmestelle Nr. II. Stadtrath Annuk, Friedrichstr. Nr. 23. An Wochentagen Vormittags von 9 bis 1 Uhr, Nachmittags von 4 bis 7 Uhr.
Annahmestelle Nr. III. E. Rößel (Decker'sche Hofbuchdruckerei) Wilhelmstraße Nr. 17. Im Sommer an den Wochentagen von 7 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends. Im Winter an den Wochentagen von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends. An Sonntagen, mit Ausnahme der hohen Festtage, während des ganzen Jahres, Vormittags von 8 bis 10 Uhr.
Die Verwaltungs-Deputation der städtischen Sparkasse in Posen.
Freiwillige Versteigerung. Freitag, den 5. Januar d. J., Vorm. 11 Uhr werde ich im Pfandlokal der Gerichtsvollzieher & Leger ff. Arc de Batavia und 1 Faß (circa 250 Liter) Nordhäuser-Korn gegen baare Zahlung öffentlich versteigern. Posen, den 3. Januar 1883. Kunz, Gerichtsvollzieher.
Freitag, den 5. Januar d. J., Vormittags 12 Uhr, werde ich im Hotel de Paris: verschiedene Möbel, darunter 1 Bücherspind, 1 Buffet, 2 französische Bettstellen, 1 Trumeau nebst Spindchen und andere Gegenstände gegen baare Zahlung im Zwangswange versteigern. Posen, den 3. Januar 1883. Kunz, Gerichtsvollzieher.
Freitag, den 5. Januar d. J., Vorm. 10 Uhr, werde ich im Pfandlokal der Gerichtsvollzieher 1 Bügel, verschiedene Möbel, Bilder, Kleidungsstücke und andere Gegenstände gegen baare Zahlung öffentlich versteigern. Posen, den 3. Januar 1883. Kunz, Gerichtsvollzieher.
Am 5. Januar er., Vorm. 10 Uhr werde ich im Pfandlokal 2 Säck Weizenmehl, sowie Möbel und Bilder öffentlich versteigern. Hohenfee, Gerichtsvollzieher.
Am 5. Januar er., Vorm. 10 Uhr werde ich im Pfandlokal zwei Ölgemälde, Kaiser und Kronprinz, freiwillig versteigern. Hohenfee, Gerichtsvollzieher.
Freitag, den 5. Januar cr., Vormittags 10 Uhr werde ich im Pfandlokal der Wandschrankmutterlokalen Wilhelmstraße 32 verschiedene Mahagoni-Möbel meistbietend zwangswise versteigern. Otto, Gerichtsvollzieher.
Ein seit vielen Jahren bestehendes Victualiengeschäft ist sofort zu verkaufen. Zu erfr. in der Exped. dieser Zeitung. Meserits, den 20. Dez. 1882.
Ein großes neues Grunndstück nebst Hofraum und Garten in großer Garnisonstadt, wo Land-Gericht ist, für 45,000 M. bei 15,000 M. Anzahlung, ohne Vermittler zu verkaufen. Auskunft ertheilt F. Göhle, Posen, Halbdorfstraße 36.
Ich bin willens mein neu erbautes Wohnhaus aus 4 Zimmern, Küche, Waschhaus, Stallung nebst Einfahrt, Wagenhäuschen und Garten unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Das Haus ist gelegen und eignet sich zu jedem Geschäft. Umrüdtadt. G. Wecke.
Mein in Grätz, Nauenerstr. 357 belegenes Grundstück, worin eine komplette
Dampfbrennerei
eingerichtet und in gangbarem guten Zustande ist, bin ich Willens Familien-Angelegenheiten halber, mit sämtlichen Brennerei-Utensilien u. Gerätäckern aus freier Hand sofort zu verkaufen. Der daran stehende Garten 1½ M. 1 Kl. eignet sich ganz besonders zu Hopfenbau und Zuckerrüben. Achtungsvoll E. Frost.</

DRUSIAS

Von ERNST ECKSTEIN

Neuer Roman aus der römisch Geschichte
Schorers Familienblatt (bisher Deutsches Familienblatt)
Preis vierteljährl. M 1.60. in Heften zu 50 Pf. Probenummern gratis franko.
Man abon in all. Buchhandl. auf d. Post. Berlin S. W.

Erste Erlanger
Flaschenerportbier-Großhandlung
Erlangen
empfiehlt ihre best eingebrauten Exportbiere in
heller, mittler und dunkler Farbe in Kisten
von 12 Flaschen an.

Die Fabrik landwirtschaftlicher Maschinen von
F. Riedel, Breslau, Kaiser Wilhelmstr. 36
empfiehlt
Kleesaamen-Enthüllungsmaschinen
zu Rosiwerk- und Dampfbetrieb
mit und ohne Reinigung
vorzüglich für Wundklee, selbst bei feuchtem Wetter vollkommen rein
entbündend, ohne Saamen zu beschädigen, welche bei mittlerem Saamen-
gehalte mit wenig Bedienung täglich 4-5 Ctr. liefern, sowie:

Patentirte Weißklee-Rundsiebe-Maschinen,
welche durch einen Mann täglich 400 Pfd. Weißklee von Wegebreit,
Sauerampfer, Glanzkorn und Rippenkorn vollständig reinigen, auch sind
dieselben zum Absieben von ausgewachsenen Weizen besonders zu ver-
wenden.



Prima Oberschles. Stein-
kohlen aus der Waterloo-
Grube bei Hattowitz
liefern prompt und billigt
J. Klaus,
Breslau.

Die ersten süßen
Messer. Apfelsinen, Ty-
roler Apfels vorzüglicher
Qualité empfing
Jacob Appel.

Kölner Dombauweise.
a. M. 34, Biegung 11. 13. Januar,
Ulm er, a 3 Markt, Biegung
16./18. Januar. Hauptgewinn je
75,000 M. baar. Für Porto
und Listen 30 Pf. beifügen.
J. A. Zimmerman, Andernach a. R.

Jedes Quantum
Nießerzapfen
zur Saat, wird zu kaufen gesucht.
Meldungen nimmt entgegen:
Dom. Holatka bei Pudewitz.

Ein Pianino monatsweise zu
mieten gewünscht. Offerten unter
G. in der Exped. d. Ztg.

Die Vertretung der Per-
liner Hagel-Versicherungs-Ge-
sellschaft habe ich niedergelegt.

Feodor Schmidt,
Inowrazlaw.

Zur Notiz für Gewerbetreibende!
Regulierung, Abschlüsse, Ein- und
Weiterführung der Handlungsbücher
übernommen gegen geringes Honorar
ein erfahrener Kaufmann.
Adressen erb. sub T. B. 180 post-
lagernd Posen.

Gründlicher Klavierunterricht
für Anfänger wird von einer jun-
gen Dame ertheilt. Die Stunde
zu 50 Pf.
Näheres S. S. 200. postlagernd
Posen.

Ein Oberprimaier wünscht Stun-
den zu geben. Off. H. L. 19 postl.
erbeten.

Nachdem ich durch Dr. Diosegli
in dessen Praxis als Vertreter
eingeführt worden, habe ich nach
dem Ableben desselben seine Praxis
übernommen und mich in Neu-
tomischel niedergelassen.

Meine Wohnung befindet sich
in dem Hause des verstorbenen
Dr. Diosegli.

Neutomischel, 30. Dez. 1882.

Ramm,
pract. Arzt, Wundarzt und
Geburtshelfer.

per 1. April zu vermieten eine
Wohnung, bestehend aus 1 Saal,
5 Zimmern, Küche, Mädchenstube,
Speisekammer, Badezimmer und
vielen Nebengelaß Berlinerstraße 5,
2. Etage rechts.

Erste Erlanger
Flaschenerportbier-Großhandlung
Erlangen
empfiehlt ihre best eingebrauten Exportbiere in
heller, mittler und dunkler Farbe in Kisten
von 12 Flaschen an.

Die Fabrik landwirtschaftlicher Maschinen von
F. Riedel, Breslau, Kaiser Wilhelmstr. 36
empfiehlt
Kleesaamen-Enthüllungsmaschinen
zu Rosiwerk- und Dampfbetrieb
mit und ohne Reinigung
vorzüglich für Wundklee, selbst bei feuchtem Wetter vollkommen rein
entbündend, ohne Saamen zu beschädigen, welche bei mittlerem Saamen-
gehalte mit wenig Bedienung täglich 4-5 Ctr. liefern, sowie:

Patentirte Weißklee-Rundsiebe-Maschinen,
welche durch einen Mann täglich 400 Pfd. Weißklee von Wegebreit,
Sauerampfer, Glanzkorn und Rippenkorn vollständig reinigen, auch sind
dieselben zum Absieben von ausgewachsenen Weizen besonders zu ver-
wenden.

Kleinanzeigen

Börse-Austräge
in allen Combinationen zu
Anlage- oder
Speculations-
zwecken werden in den hier befreigten
öster.-ungar. Werthen,
am günstigsten an der für dieselben
einzig maßgebenden Wiener
Börse vollzogen. Erläuternde Pros-
pect, erprobte Informationen u. ge-
wissenhafte Nachrichten gratis u. franco.
Deckung möglich. Conditionen constant.
Bankhaus „Leitha“, Wien,
Schottenring 15.

Sophia werden umgearbeitet und
bezogen für 5 M.
Schützenstraße 29 part.
Th. Kempf, Tapezierer.

Dr. med. Loewenstein,
homöopath. Spezialarzt,
Berlin, Münzstr. 16.
Briefliche Behandlung chronischer
Krankheiten jed. Art, bes. Syphilis u.
Folgen, Geschlechts- u. Unter-
leibssleiden, nach eigener, seit 30
Jahren bewährt. Regenerationskur.

Specialarzt
Dr. med. Meyer,
Berlin, Leipzigerstr. 91,
heilt auch brieflich Syphilis, Ge-
schlechtschwäche, alle Frauen- und
Hautkrankheiten, selbst in den hart-
näckigsten Fällen, stets schnell mit
bestem Erfolge.

Geschwächte
Manneskraft.
Borgerlich die scheinbar unheilbaren Fälle
werden brieflich sammt Besorgung der
Arzneien gründlich gehext von Med.
Dr. Bissenz, Wien, I. Gonzagagasse 7.
Dasselb. zu haben das Werk „Die geschwächte
Manneskraft“ (11. Auflg.) Preis 1 Markt.

Eine gesunde
fräftige Amme
wird verlangt Kleine Gerberstraße
Nr. 10 parterre.

Ein möbl. Part.-Zimmer ist sof.
zu verm. Friedrichstr. 11.

Wilhelmsstr. 7 ist ein großer
Laden

zum 1. April auch früher zu verm.

Halbdorfstraße 1
ist eine kleine Wohnung in I. Etage
sofort zu vermieten. Näheres da-
selbst.

I. Et. Kl. Ritterstraße 3 zu
vermieten.

Gr. Gerberstraße 18
ist eine Wohnung von 4 Zimmern
und allem Nebengelaß zu verm. Näh.
bei Silberstein daselbst.

Graben 9
find die I. und II. Etage ganz od.
getrennt mit Gartenbenutzung zu
vermieten. Näheres Berlinerstr. 19
im Comtoir.

Umzugshalber

per 1. April zu vermieten eine
Wohnung, bestehend aus 1 Saal,
5 Zimmern, Küche, Mädchenstube,
Speisekammer, Badezimmer und
vielen Nebengelaß Berlinerstraße 5,
2. Etage rechts.

Erste Erlanger
Flaschenerportbier-Großhandlung
Erlangen
empfiehlt ihre best eingebrauten Exportbiere in
heller, mittler und dunkler Farbe in Kisten
von 12 Flaschen an.

Die Fabrik landwirtschaftlicher Maschinen von
F. Riedel, Breslau, Kaiser Wilhelmstr. 36
empfiehlt
Kleesaamen-Enthüllungsmaschinen
zu Rosiwerk- und Dampfbetrieb
mit und ohne Reinigung
vorzüglich für Wundklee, selbst bei feuchtem Wetter vollkommen rein
entbündend, ohne Saamen zu beschädigen, welche bei mittlerem Saamen-
gehalte mit wenig Bedienung täglich 4-5 Ctr. liefern, sowie:

Patentirte Weißklee-Rundsiebe-Maschinen,
welche durch einen Mann täglich 400 Pfd. Weißklee von Wegebreit,
Sauerampfer, Glanzkorn und Rippenkorn vollständig reinigen, auch sind
dieselben zum Absieben von ausgewachsenen Weizen besonders zu ver-
wenden.

Kleinanzeigen

Börse-Austräge
in allen Combinationen zu
Anlage- oder
Speculations-
zwecken werden in den hier befreigten
öster.-ungar. Werthen,
am günstigsten an der für dieselben
einzig maßgebenden Wiener
Börse vollzogen. Erläuternde Pros-
pect, erprobte Informationen u. ge-
wissenhafte Nachrichten gratis u. franco.
Deckung möglich. Conditionen constant.
Bankhaus „Leitha“, Wien,
Schottenring 15.

Sophia werden umgearbeitet und
bezogen für 5 M.
Schützenstraße 29 part.
Th. Kempf, Tapezierer.

Dr. med. Loewenstein,
homöopath. Spezialarzt,
Berlin, Münzstr. 16.
Briefliche Behandlung chronischer
Krankheiten jed. Art, bes. Syphilis u.
Folgen, Geschlechts- u. Unter-
leibssleiden, nach eigener, seit 30
Jahren bewährt. Regenerationskur.

Specialarzt
Dr. med. Meyer,
Berlin, Leipzigerstr. 91,
heilt auch brieflich Syphilis, Ge-
schlechtschwäche, alle Frauen- und
Hautkrankheiten, selbst in den hart-
näckigsten Fällen, stets schnell mit
bestem Erfolge.

Geschwächte
Manneskraft.
Borgerlich die scheinbar unheilbaren Fälle
werden brieflich sammt Besorgung der
Arzneien gründlich gehext von Med.
Dr. Bissenz, Wien, I. Gonzagagasse 7.
Dasselb. zu haben das Werk „Die geschwächte
Manneskraft“ (11. Auflg.) Preis 1 Markt.

Eine gesunde
fräftige Amme
wird verlangt Kleine Gerberstraße
Nr. 10 parterre.

Ein möbl. Part.-Zimmer ist sof.
zu verm. Friedrichstr. 11.

Wilhelmsstr. 7 ist ein großer
Laden

zum 1. April auch früher zu verm.

Halbdorfstraße 1
ist eine kleine Wohnung in I. Etage
sofort zu vermieten. Näheres da-
selbst.

I. Et. Kl. Ritterstraße 3 zu
vermieten.

Gr. Gerberstraße 18
ist eine Wohnung von 4 Zimmern
und allem Nebengelaß zu verm. Näh.
bei Silberstein daselbst.

Graben 9
find die I. und II. Etage ganz od.
getrennt mit Gartenbenutzung zu
vermieten. Näheres Berlinerstr. 19
im Comtoir.

Umzugshalber

per 1. April zu vermieten eine
Wohnung, bestehend aus 1 Saal,
5 Zimmern, Küche, Mädchenstube,
Speisekammer, Badezimmer und
vielen Nebengelaß Berlinerstraße 5,
2. Etage rechts.

Erste Erlanger
Flaschenerportbier-Großhandlung
Erlangen
empfiehlt ihre best eingebrauten Exportbiere in
heller, mittler und dunkler Farbe in Kisten
von 12 Flaschen an.

Die Fabrik landwirtschaftlicher Maschinen von
F. Riedel, Breslau, Kaiser Wilhelmstr. 36
empfiehlt
Kleesaamen-Enthüllungsmaschinen
zu Rosiwerk- und Dampfbetrieb
mit und ohne Reinigung
vorzüglich für Wundklee, selbst bei feuchtem Wetter vollkommen rein
entbündend, ohne Saamen zu beschädigen, welche bei mittlerem Saamen-
gehalte mit wenig Bedienung täglich 4-5 Ctr. liefern, sowie:

Patentirte Weißklee-Rundsiebe-Maschinen,
welche durch einen Mann täglich 400 Pfd. Weißklee von Wegebreit,
Sauerampfer, Glanzkorn und Rippenkorn vollständig reinigen, auch sind
dieselben zum Absieben von ausgewachsenen Weizen besonders zu ver-
wenden.

Kleinanzeigen

Börse-Austräge
in allen Combinationen zu
Anlage- oder
Speculations-
zwecken werden in den hier befreigten
öster.-ungar. Werthen,
am günstigsten an der für dieselben
einzig maßgebenden Wiener
Börse vollzogen. Erläuternde Pros-
pect, erprobte Informationen u. ge-
wissenhafte Nachrichten gratis u. franco.
Deckung möglich. Conditionen constant.
Bankhaus „Leitha“, Wien,
Schottenring 15.

Sophia werden umgearbeitet und
bezogen für 5 M.
Schützenstraße 29 part.
Th. Kempf, Tapezierer.

Dr. med. Loewenstein,
homöopath. Spezialarzt,
Berlin, Münzstr. 16.
Briefliche Behandlung chronischer
Krankheiten jed. Art, bes. Syphilis u.
Folgen, Geschlechts- u. Unter-
leibssleiden, nach eigener, seit 30
Jahren bewährt. Regenerationskur.

Specialarzt
Dr. med. Meyer,
Berlin, Leipzigerstr. 91,
heilt auch brieflich Syphilis, Ge-
schlechtschwäche, alle Frauen- und
Hautkrankheiten, selbst in den hart-
näckigsten Fällen, stets schnell mit
bestem Erfolge.

Geschwächte
Manneskraft.
Borgerlich die scheinbar unheilbaren Fälle
werden brieflich sammt Besorgung der
Arzneien gründlich gehext von Med.
Dr. Bissenz, Wien, I. Gonzagagasse 7.
Dasselb. zu haben das Werk „Die geschwächte
Manneskraft“ (11. Auflg.) Preis 1 Markt.

Eine gesunde
fräftige Amme
wird verlangt Kleine Gerberstraße
Nr. 10 parterre.

Ein möbl. Part.-Zimmer ist sof.
zu verm. Friedrichstr. 11.

Wilhelmsstr. 7 ist ein großer
Laden

zum 1. April auch früher zu verm.

Halbdorfstraße 1
ist eine kleine Wohnung in I. Etage
sofort zu vermieten. Näheres da-
selbst.

I. Et. Kl. Ritterstraße 3 zu
vermieten.

Gr. Gerberstraße 18
ist eine Wohnung von 4 Zimmern
und allem Nebengelaß zu verm. Näh.
bei Silberstein daselbst.

Graben 9
find die I. und II. Etage ganz od.
getrennt mit Gartenbenutzung zu
vermieten. Näheres Berlinerstr. 19
im Comtoir.

Umzugshalber

per 1. April zu vermieten eine
Wohnung, bestehend aus 1 Saal,
5 Zimmern, Küche, Mädchenstube,
Speisekammer, Badezimmer und
vielen Nebengelaß Berlinerstraße 5,
2. Etage rechts.

Erste Erlanger
Flaschenerportbier-Großhandlung
Erlangen
empfiehlt ihre best eingebrauten Exportbiere in
heller, mittler und dunkler Farbe in Kisten
von 12 Flaschen an.

Die Fabrik landwirtschaftlicher Maschinen von
F. Riedel, Breslau, Kaiser Wilhelmstr. 36
empfiehlt
Kleesaamen-Enthüllungsmaschinen
zu Rosiwerk- und Dampfbetrieb
mit und ohne Reinigung
vorzüglich für Wundklee, selbst bei feuchtem Wetter vollkommen rein
entbündend, ohne Saamen zu beschädigen, welche bei mittlerem Saamen-
gehalte mit wenig Bedienung täglich 4-5 Ctr. liefern, sowie:

Patentirte Weißklee-Rundsiebe-Maschinen,
welche durch einen Mann täglich 400 Pfd. Weißklee von Wegebreit,
Sauerampfer, Glanzkorn und Rippenkorn vollständig reinigen, auch sind
dieselben zum Absieben von ausgewachsenen Weizen besonders zu ver-
wenden.

Kleinanzeigen

Börse-Austräge
in allen Combinationen zu
Anlage- oder
Speculations-
zwecken werden in den hier befreigten
öster.-ungar. Werthen,
am günstigsten an der für dieselben
einzig maßgebenden Wiener
Börse vollzogen. Erläuternde Pros-
pect, erprobte Informationen u. ge-
wissenhafte Nachrichten gratis u. franco.
Deckung möglich. Conditionen constant.
Bankhaus „Leitha“, Wien,
Schottenring 15.

Sophia werden umgearbeitet und
bezogen für 5 M.
Schützenstraße 29 part.
Th. Kempf, Tapezierer.

Dr. med. Loewenstein,
homöopath. Spezialarzt,
Berlin, Münzstr. 16.<